

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate, die einspalt. Petitzeile 20 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.	Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.	Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,
Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.	Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.	

Nr. 45 Hirschberg, Freitag, den 22. Februar 1907 95. Jahrgang

Im Abgeordnetenhaus

läßt die Staatsberatung schon die Einwirkung der kommenden Neuwahlen erkennen. Die Reformwünsche werden von den Parteien nachdrücklicher betont, und es wird wohl auch versucht werden, dies und jenes zu erreichen, soweit in dem Dreiklassenparlament ernstliche Reformen überhaupt möglich sind. Dazu müßte vor allem erst die eine Voraussetzung geschaffen werden, das preussische Abgeordnetenhaus auch zu einer wirklichen Volksvertretung zu machen, ein Ziel, das nur durch eine gründliche Wahlrechtsreform zu erreichen ist.

Bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern, die sich zu einer allgemeineren Debatte gestaltete, wurde zwar auch diese Frage behandelt, aber keineswegs gründlich durchgeführt. Der Minister des Innern von Bethmann entzog sich einem Eingehen darauf unter Hinweis auf die bevorstehenden Debatten bei den Wahlrechtsanträgen und machte nur einige Ausführungen über die Sicherung des Wahlgeheimnisses bei den Reichstagswahlen, in bezug auf welche er durch Hinweise der Behörden auf die Art der Benutzung der Wahlurne das Nötige getan zu haben glaubt. Die Redner der Freisinnigen wiesen aber nach, daß auch abgesehen von den mangelhaften Kontrollierungen der Abstimmung durch un- geeignete Wahlgefäße wieder eine Reihe von unzulässigen amtlichen Wahlbeeinflussungen vorgekommen sind, die zu verhindern Sache des Ministers wäre. Für das Landtagswahlrecht forderten die freisinnigen Redner als einzige wirksame und gerechte Reform die Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen. Aber sie standen damit vorerst allein. Auf freikonservativer Seite wollte man davon überhaupt nichts wissen und die Nationalliberalen bleiben bei der irrigen Meinung, mit ihren Vorschlägen eines abgestuften Stimmrechts schon eine ausreichende Reform vorgeschlagen zu haben.

Größere Übereinstimmung herrschte über die Notwendigkeit einer moderneren Gestaltung des Vereins- und Versammlungsrechts, bei dem namentlich die Ausnahmestellung der Frauen zu beseitigen wäre. Wenn aber der freikonservative Führer Frhr. v. Zedlitz fordert, neben einer Beseitigung polizeilicher Scherereien doch auch wieder die polizeilichen Machtmittel zu vermehren, so muß das recht mißtrauisch machen und an die berüchtigte Vereinsgesetz-„Reform“ vor zehn Jahren erinnern, die auf ein neues Sozialistengesetz hinauslief. Der Minister hat eine Reform „zur Beseitigung von Unstimmigkeiten“ in Aussicht gestellt, ohne etwas über die Einzelheiten seiner Pläne mitzuteilen. Wir halten zur Lösung dieser Fragen den Reichstag für das geeignete Forum. Das Vereins- und Versammlungsrecht muß endlich im Wege der Reichsgesetzgebung gleichmäßig für das ganze Reich geregelt werden. Dann ist auch die beste Gewähr für eine freiheitliche Gestaltung gegeben. Von den übrigen Gegenständen dieser Staatsberatung sind

noch zwei von Bedeutung, die Umgestaltung des Unterrichtsministeriums und die Frage der Polizeiaufsicht und der Ausweisungen. Beide Fragen werden jedenfalls noch ausführlich behandelt werden. Wenn wirklich an die Schaffung eines getrennten Unterrichtsministeriums gegangen wird, so darf selbstverständlich nicht das Volksschulwesen davon losgelöst und dem Kultus zugeteilt werden. Denn das hieße die Volksschule der Kirche völlig unterordnen. In der Frage der Polizeiaufsicht ist bei dem Ministerium leider kein sehr großer Reformeifer zu spüren. Die Lehren des Falles Köpenick sollen nur insoweit gezogen werden, daß die Polizeibehörden zu mehr Vorsicht bei der Anordnung von Ausweisungen angehalten werden; aber prinzipiell will man an der Aufsicht wie an dem Ausweisungssystem festhalten, um, wie der Ausdruck lautet, „die Gesellschaft von den dauernd unsozialen Elementen zu schützen“. Der Hauptmann von Köpenick würde hiernach auch fernerhin von Ort zu Ort und damit von Verbrechen zu Verbrechen gehen werden können; denn er wäre ja ein „Gewohnheitsverbrecher“, seine „Akten“ sind ungünstig, und man würde es gar nicht erst dahin kommen lassen, daß Leute dieser Art auf die Dauer einen ehrlichen Brot-erwerb fänden. Auch hier kann nur die Reichsgesetzgebung wirkliche Reformen schaffen, der unnützen und schädlichen Polizeiaufsicht ein Ende machen und das ganze Ausweisungssystem einschließlich des Fremdenrechts dem Verwaltungsbelieben entziehen.

Die Freisinnige Fraktions-Gemeinschaft.

(Telegramm des „Boten a. d. R.“)

wb. Berlin, 21. Februar.

Ueber das Zusammenwirken der drei linksliberalen Fraktionen sind in den letzten Tagen eingehende Verhandlungen gepflogen worden. Es hat sich dabei eine Übereinstimmung dahin ergeben, daß die Selbständigkeit der einzelnen Parteien und ihre Organisation aufrechtzuerhalten ist, aber ein Zusammenwirken der Fraktionen im Reichstage durch geeignete Maßnahmen gefördert werden soll. Entsprechend der einhellig beschlossenen Vorschläge der Freisinnigen Volkspartei sind folgende Beschlüsse vereinbart worden:

- 1) Die Fraktionen der Freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der deutschen Volkspartei des Reichstages beschließen, über Regierungsvorlagen, über die von Mitgliedern eingebrachten Anträge und Interpellationen, über Petitionen und Wahlprüfungen gemeinsam zu beraten und soweit eine Übereinstimmung erzielt wird, über ihre Vertretung durch einen oder mehrere Redner Bestimmung zu treffen.
- 2) Den Vorsitz in den gemeinsamen Fraktionsitzungen führt einer der drei Vorsitzenden der Freisinnigen Volkspartei nach vorhergehender Vereinbarung untereinander. Die Bestimmung der Stellvertreter steht der freisinnigen Vereinigung und der deutschen Volkspartei zu. Zur Vorbereitung der gemeinsamen Geschäfte und zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse wird ein Ausschuß bestellt, dem zwei Vorstandsmitglieder der Freisinnigen Volkspartei und je ein Vorstandsmitglied der anderen Fraktions-

nen angehören. Für jedes Ausschussmitglied wird ein Stellvertreter bestellt. Den Vorsitz führt die Freisinnige Volkspartei.

- 8) Die Fraktionen behalten sich das Recht vor, gesonderte Verhandlungen abzuhalten. Falls hierüber Beschlüsse über gemeinsam zu verhandelnde Angelegenheiten gefasst werden, ist den beiden anderen Fraktionen alsbald Mitteilung zu machen.
- 4) Für die Stellung von Initiativanträgen, Einbringung von Interpellationen, Besetzung der Kommissionen und Wahlen zum Vorstände des Reichstages treten die drei Fraktionen als Fraktionsgemeinschaft auf. Die Besetzung der Kommissionen erfolgt auf der Grundlage der nach der Geschäftsordnung üblichen Berechnung.
- 6) Die Fraktionen vereinbaren, auf das schnellste auf die Durchführung der Frankfurter Beschlüsse vom 11. November 1906 (Wahlausschusses, gemeinsamer Aufruf) hinzuwirken.

Der Zentralausschuss der Freisinnigen Volkspartei, der sich aus Mitgliedern der Reichstags- und Landtagsfraktionen zusammensetzt, hat Mittwochabend unter Vorsitz des Abg. Schmidt-Oberfeld einstimmig die Zustimmung zu den gefassten Beschlüssen ausgesprochen.

Der Minister wider Willen.

Interessante Erinnerungen an den jüngst verstorbenen Minister Bressfeld veröffentlicht in der „Zell. Ztg.“ Abg. Gothein, der den verabschiedeten Staatsmann in Gastein kennen und schätzen gelernt hatte. Er erzählt darin:

Er war ein liebenswürdiger, vielseitig gebildeter Mann, den ich aufrichtig schätzte und, und hatte nur das eine Unglück, Handelsminister geworden zu sein. Daß das sein Unglück sei, gestand er auch mit größter Offenheit ein. „Was — sagte er — verstand ich von Handel und Bergbau, von Gewerbeordnung, von Zolltarifen usw.? Ich war Eisenbahner von Fach; darin war ich zu Haus, darin fühlte ich mich wohl. Da sollte ich mit einem mal Handelsminister werden; ich habe mich mit Händen und Füßen gestraubt, die begründetsten Vorstellungen wegen meiner Unzulänglichkeit für diesen Posten gemacht, alles hat nichts genutzt. Se. Majestät befahl, und ich als preussischer Beamter mußte gehorchen.“

Das Schlimmste ist nur, daß Herr Bressfeld nicht der einzige preussische Beamte ist, der solche seltsamen Anschauungen von Beamtenpflichten hat!

Gothein erzählt weiter: Seine Entlassung erfolgte gleichzeitig mit der Wiquels, und Bressfeld sah deren Ursache in dem Nichtzustandekommen der Kanalvorlage; dabei — meinte er — habe er darin lediglich den Standpunkt eingenommen, der im Ministerrat allseitig, auch von Bülow, gebilligt worden sei. . . . Man wird es Bülow nicht übelnehmen können, daß er den Mann ausschiffte, der die Qualifikation zum Handelsminister nicht besaß, aber er konnte eine Form wählen, die bei dem Betroffenen nicht eine solche Bitterkeit hervorrief. Als wir in Gastein zusammen waren, hatte Bressfeld immer noch nicht seine Abschiedsaudienz, vor der ihm graute. Wiquel sei als gebrochener Mann aus derselben herausgegangen und wenn Bressfeld sich auch keiner Missetat bewußt war, sah er doch mit einer nicht geringen Angst ihr entgegen. Dabei mußte er immer in relativ rasch erreichbarer Entfernung und zur Stelle sein, sobald er zur Audienz befohlen würde. Da er gern eine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten wollte, so war ihm die Unsicherheit doppelt unangenehm. Auf meinen Rat schrieb er an einen ihm befreundeten hohen Hofbeamten, und nach wenigen Tagen erhielt er die ihn hoch erfreuende Antwort, daß er ruhig abreisen könne, die Audienz war ad calendas graecas verschoben: meines Wissens hat sie nie stattgefunden.

Man sieht daraus wieder, wie wenig empfehlenswert die Praxis war, Minister fast ausschließlich der Beamtenhierarchie zu entnehmen.

Die neuen Reichstagspräsidenten.

Der neue Präsident des Deutschen Reichstages, Dr. jur. Udo Graf zu Stolberg-Bernigerode, Oberpräsident z. D. und Generalmajor à la suite der Armee, Besitzer der Fideikommiss Kreppelhof bei Landeshausen und Dönhofsstadt bei Rastenburg in Ostpreußen, vollendet in wenigen Tagen sein 67. Lebensjahr. Er ist am 4. März 1840 in Berlin geboren, studierte in Halle und machte als aktiver Offizier die Feldzüge von 1866 und 1870 mit. Eine Reihe von Jahren war er Landrat seines heimatlichen Kreises Landeshausen in Schlesien und von 1891 bis 1895 Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. Dem Reichstag gehörte er von 1877 bis 1881, von 1884 bis 1893 und seit 1895 an, und zwar für Oelschlag-Johannisburg, seit 1872 ist er auch Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit. Sein Amt als Oberpräsident hat er seinerzeit mehr der Not als dem eigenen Triebe folgend aufgegeben, nachdem er für den Antrag Kanitz gestimmt und sich dadurch die Guld des Kaisers verschertzt hatte. Als Vizepräsident des Reichstages bewies er nicht immer eine glückliche Hand, ihm fehlte die gelassene Ruhe und der immer das rechte Wort findende Humor des Grafen Ballestrem.

Dr. Hermann Baasche, bisher zweiter, nunmehr erster Vizepräsident, wurde am 24. Februar 1851 zu Burg bei Magdeburg geboren, ist demnach 56 Jahre alt. Er war bis vor kurzem Professor der

Staatswissenschaften an der technischen Hochschule zu Charlottenburg, nahm aber wegen „Gesundheitsrücksichten“ seinen Abschied. Gleich darauf trat er die strapaziöse Reise nach Deutsch-Ostafrika an, über die er ein gutes Buch geschrieben hat. Baasche, Nationalökonom von Fach, ist ein äußerst betriebsamer Herr und in allen möglichen Sätteln gerecht und ein unermüdlicher Arbeiter. Dem Reichstage gehört Baasche 1881 bis 1884 und seit 1893 an, auch ist er Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Der neue zweite Vizepräsident, Johannes Rämpf, ist soeben 65 Jahre alt geworden. Er stammt aus Neu-Ruppin, lernte im Hause des früheren Hirschberger Abgeordneten Bleil in Brandenburg Kaufmann und widmete sich dem Bankfach. Von 1871 bis 1899 war er Mitglied des Direktoriums der Darmstädter Bank, 1890 bis 1899 Stadtrat, später Stadtältester und Stadtverordneter von Berlin. Seit 1902 ist er Präsident der Kasse der Kaufmannschaft von Berlin und Präsident des Deutschen Handels-tages. Er gehört erst seit 1903 dem Reichstage an.

Chinas modernes Heer.

Das Niesenreich der Mitte ist auf dem besten Wege, sich ein modernes Heer zu schaffen, mit dem dereinst wohl zu rechnen ist, während bisher die militärische Kraft Chinas regulären Truppen gegenüber nicht in Betracht zu kommen schien. Diese Entwicklung der chinesischen Streitkräfte, die von allen Umwälzungen in diesem Lande die wichtigste sein dürfte, schildert der Engländer Douglas Storch aufgrund sorgfältiger eigener Beobachtungen in der „Tribune“. In der Zeit vor den Boxeraufständen begab sich, so erzählt er, Li Hung Chang zur Besichtigung der Forts am Eingang des Pei-ho nach Taku. Er wurde mit dem üblichen Zeremoniell empfangen und inspizierte das Südfort, ließ sich die Garnison vorführen und erklärte sich von dem Aussehen der Mannschaften befriedigt. Während er dann von dem Kommandanten bewirtet wurde, setzten die Truppen über den Pei-ho, und im Nordfort wurden sie darauf Li Hung Chang zum zweitenmal vorgeführt. Er setzte einen Bericht auf an die Kaiserin über die Befestigungen, und die Stärke der Truppen und schied sehr zufrieden. Die Kommandanten aber lachten sich ins Häuschen, weil sie durch ihre schlaue Idee 50 Prozent der zur Erhaltung der Truppen bestimmten Summe für sich gerettet hatten; sie entließen die für den Tag gemieteten Russen und verteilten die kleine Abteilung ständiger Truppen auf die beiden Befestigungen. Bis nach dem chinesisch-japanischen Kriege dachte kein Nizefönig daran, die Truppen zu erhalten, für die er Sold bekam. Russen zum Anwerben gab es im Notfalle immer, und so erklärt es sich, daß fremde Kritiker, die diese Leute im Felde sahen, zu dem Schluß kamen, daß die Chinesen ein feiges Volk wären, daß sie niemals im Kriege gegen moderne Truppen standhalten würden. Dabei bietet der chinesische Soldat ein ebenso gutes Kampfmateriale, wie andere Truppen in der weiten Welt.

Die militärischen Verhältnisse Nordchinas änderten sich von Grund auf, als nach dem Tode Li Hung Changs Yuan Shi-kai Kaiser von Peking wurde. Yuan ist in seinem ganzen Wesen Soldat, seine erste Arbeit war die Reorganisation der Kriegsmacht seiner Provinz und die Einrichtung einer Denkschrift, das ganze chinesische Heer nach modernen Grundsätzen zu reformieren. Im November 1906 wurde er Oberbefehlshaber der chinesischen Heere, eine Stellung, mit der noch nie ein Beamter betraut worden war. Yuan will 36 Divisionen formieren, die Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pionier- und Traintruppen umfassen werden. Das Heer wird dann mit den aktiven Truppen und den Mannschaften der ersten und zweiten Reserve 1 200 000 Mann zählen. In ganz China erfolgt die Ausbildung der Truppen nach der japanischen Abänderung der deutschen Methode und mit Hilfe japanischer Instrukteure; diese werden später durch Chinesen ersetzt, die in den Militärschulen zu Peking, Wuchang und Shanghai ausgebildet sind. Die Leute wohnen in bequemen Kasernen mit Speisemündern und Schulen, und ihr Aussehen zeigt, daß sie gut und regelmäßig ernährt werden. Körperlich und in allgemeiner Intelligenz sind sie den Japanern überlegen. Eine große Schwierigkeit wird für Yuan stets die Geldfrage sein. Solange er seine Truppen regelmäßig bezahlt, wird er über ein zuverlässiges, loyales Heer verfügen, sobald aber die Zahlung fehlt, muß er auf Meuterei und Unzufriedenheit gefaßt sein. „Ich habe diese Leute in allen Phasen ihres Berufes beobachtet. Es kommt nur auf gute Führung an, um sie zu einer leistungsfähigen Truppe zu machen. Durch seine strategischen Anordnungen beherrscht Yuan vollständig alle Zugänge zu der Hauptstadt und hält eine Truppenmacht, die er zum Schutz des Hofes bei drohender Empörung oder auch zur Entthronung des Kaisers verwerten kann, wenn er selbst Urupationsgelüste haben sollte.“ Die fremden Gesandtschaften sind jetzt ebenso sehr in der Gewalt von Yuans Truppen, wie sie 1900 von der Gnade des chinesischen Böbels abhängig waren. Der Namen des Nizefönigs von Peking in Peking ist telegraphisch und telephonisch mit den Kaiserpalästen und den verschiedenen Kasernen der Truppen verbunden. Auf einem Felde, einige hundert Meter entfernt, steht die lange Stange einer Station für drahtlose Telegraphie, von der aus er durch Funkensprache eines Tages ganz China in Aufruhr setzen kann. . .

Deutsches Reich.

— Die Berliner Milchzentrale, eine verunglückte großagrarische Gründung, steht vor der Auflösung. Am 27. Februar soll endgültig über das Ende der Genossenschaft beraten werden.

Die Fraktionen des Reichstages haben sich bereits sämtlich konstituiert. Die Reichspartei hat den Abg. Camp zu ihrem Vorsitzenden gewählt, die Wirtschaftliche Vereinigung ihren bisherigen Vorsitzenden, den Abg. Liebermann von Sonnenberg, wiedergewählt. Vorsitzende der Freisinnigen Volkspartei sind Kämpf, Müller-Meiningen und Wiemer. Die Sozialdemokratie wählte in den Vorstand Auer, Nebel, Singer, Raden und Fischer. Die nationalliberale Fraktion hat zum ersten Vorsitzenden Dastmann, zu dessen Stellvertretern Frhrn. von Heyl und Dr. Blankenhorn gewählt.

Die Zahl der Proteste gegen die Wahlen ist bisher verhältnismäßig gering. Wenigstens sind bis Mittwoch beim Bureau des Reichstages erst 11 Proteste eingegangen, dazu gehören auch die Mandate des lothringischen Abg. de Wendel und der elsässischen Abgg. Dr. Will und Wiltberger. Weiter sind angefochten die Mandate von Goslar, Lippe-Deimold, Oberbarnim, Welle-Diepholz, Wansleben, Lübeck und Schwabach.

Die Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern werden am 5. März d. J. im Provinzial-Landeshause in Berlin ihre 20. Konferenz abhalten. Zur Beratung kommen folgende Vorlagen der Landwirtschaftskammern: Ueberweisung von öffentlichen Geldern für landwirtschaftliche Zwecke an die Landwirtschaftskammern. — Verbesserung des Telephonwesens auf dem Lande. — Die Arbeiternot in der Landwirtschaft und die Tätigkeit der deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle. — Die angebliche Verpropantierung der Kriegsschiffe mit ausländischen Fleischwaren. Der Ausschluß der an Brusteische erkrankten bezw. krankheitsverdächtigen Militärpferde von der Teilnahme am Manöver. — Einführung eines einheitlichen Minimaltarifes für die landwirtschaftlichen Versuchstationen. — Der Deutsche Landwirtschaftsrat wird in den Tagen vom 12. bis 16. März im Provinziallandeshause in Berlin seine 35. Plenarversammlung abhalten.

Der Reichstag hat die erste Staatsberatung auf Montag verschoben. Bis dahin soll den Abgeordneten Gelegenheit gegeben werden, sich mit dem Inhalt der ihnen zugegangenen Vorlagen bekannt zu machen. Zu den bisher schon genannten Gesetzesentwürfen ist noch ein solcher betreffend die in diesem Jahre vorzunehmende Berufs- und Betriebszählung hinzugekommen, ferner ein Entwurf betreffend die Bemessung des Kontingentsfußes für landwirtschaftliche Brennereien; das Kontingent soll von 80,000 auf 50,000 Liter herabgesetzt werden.

Von einem geplanten Duell zwischen Stübel und Dernburg war in diesen Tagen die Rede. Etwas wahres ist an der Sache. Wie sich jetzt herausstellt, ist es allerdings unzutreffend, daß Dr. Stübel dem selbstvertretenden Kolonialdirektor Dernburg eine Forderung übersandt haben soll. Richtig ist dagegen, daß Herr Stübel vor einiger Zeit in der Absicht nach Berlin kam, Erzellenz Dernburg wegen der an der Tätigkeit seines Amtsvorgängers im Reichstage geübten Kritik persönlich zur Verantwortung zu ziehen. Auf Zureden seiner Freunde hat er jedoch von der Ausführung seines Vorhabens Abstand genommen. — Ein Duell hätte wahrlich gerade noch gefehlt, um Stübels Charakterbild zu vervollständigen!

Die Wertzuwachssteuer ist vom Ausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung abgelehnt worden und diesem Beschluß wird sich sicher auch die Versammlung selbst anschließen.

Die Lehre des Hauptmanns von Köpenick. Wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, sollen nach einem Erlaß des Eisenbahnministers die Eisenbahnbeamten unbekannte Personen, welche sich ihnen als Vorgesetzte bezeichnen, nicht ohne weiteres als solche ansehen, auch nicht einmal, wenn die Betreffenden eine entsprechende Uniform tragen. Sie haben vielmehr nur dann Befehle entgegenzunehmen und dienstliche Fragen zu beantworten, wenn sich die unbekannte Person durch geeignete Nachweise gehörig legitimiert und der Angeredete sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß die Person zu seinen Vorgesetzten gehört. Bedienstete, die einen Ausweis verlangen, sind sofort zu befriedigen und nicht etwa auch noch zur Rede zu stellen.

Vom eigenen Bruder als Majestätsbeleidiger denunziert. Gegen den Maurer Georg Linz von Mittelbach wurde vor dem Bayreuther Landgericht wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Er soll im Sommer 1902, also vor nahezu fünf Jahren, in einem Wirtschaftsgarten beleidigende Reden über den Kaiser geführt haben. Der Denunziant war der eigene Stiefbruder des Angeklagten, der Gemeindediener Schiller von Mittelbach. Der Denunziant fungierte in der Verhandlung als Kronzeuge und erklärte, er habe schon längst Anzeige erstatten wollen, aber immer gedacht, „es sei doch sein Bruder“, erst anlässlich eines Familienstreites habe er dem Bürgermeister Mitteilung gemacht. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Hier wird hoffentlich den Anregungen des Kaisers gemäß eine Strafvollstreckung nicht erfolgen.

Deutsche Offiziere in Japan. Deutschland sendet jetzt zum ersten Mal Offiziere nach Japan, und zwar die Hauptleute v. Engelien aus dem Großen Generalstabe, Mundt vom 26. Infanterie-Regiment, v. Troschke aus dem 74. Infanterie-Regiment und v. Beder aus dem 28. Dragoner-Regiment. Die beiden ersten werden über Sibirien, die Mandchurie und Korea, die beiden letzten über Amerika Tokio erreichen und dort mit zwei Jahre einem Regiment zugeteilt werden.

Das 50 jährige Jubiläum des Norddeutschen Lloyd wurde Mittwoch in Bremen festlich begangen. Die städtischen Gebäude, die Kirchen, die Banken und viele Geschäfte- und Privathäuser waren mit Flaggen und Girlanden reich geschmückt. Eine Fülle von Glückwunschkarten, Glückwunschtelegrammen u. a. waren aus der ganzen Welt eingegangen. Um 12 Uhr mittags fand die Grundsteinlegung zum Zentralbau des neuen Verwaltungsgebäudes im engeren Kreise statt. Der Festakt wurde mit einer Rede des präsidierenden Bürgermeisters Dr. Markus eröffnet. Am Schluß der Feier hielt Generaldirektor Wiegand eine Ansprache, die in ein Hoch auf Bremen ausklang. Nachmittags fand auf dem Rathaus unter Vorsitz des Bringen Friedrich Wilhelm von Preußen als Vertreter des Kaisers zu Ehren des Norddeutschen Lloyd ein großes Festmahl des Senates statt. An demselben nahmen außer den Spitzen der Behörden zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten von außerhalb teil. Unter anderen waren anwesend: der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach, der oldenburgische Minister Willrich, Staatssekretär Kräfte, Kolonialdirektor Dernburg, die Gesandten Freiherr v. Gehring und Altmann, Vizeadmiral v. Ahlefeld, Unterstaatssekretär Holle, die Ministerialdirektoren v. Konauter und Wiesner, Eisenbahndirektionspräsident Herwig, Generalkonsul Schwabach, ferner der Präsident der Hamburg-Amerika-Linie Titges, sowie deren Generaldirektor Ballin.

Aus der Eisenbahnverwaltung machte in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses am Mittwoch der Minister einige weitere interessante Mitteilungen. Danach wird die elektrische Beleuchtung, die in einigen Zügen eingeführt ist, nicht wieder aufgegeben. Man hat jetzt aber eine neue Gasbeleuchtung, die eine stärkere Lichtkraft besitzt und daher jedenfalls im allgemeinen zur Einführung gelangen wird. Falls die bei Mainz unternommenen Versuche mit kleineren Motorwagen sich bewähren, sollen im nächsten Jahre 25 Motorwagen angeschafft werden zur Beschleunigung des Verkehrs der Kleinbahnen und für die Vorortbahnen in verkehrsarmen Reiten. Unter Bezugnahme auf die Ausführungen des württembergischen Ministerpräsidenten erklärte der Minister nochmals, daß eine Betriebsgemeinschaft mit allen süddeutschen Staaten augenblicklich nicht in Frage stehe. Es schwebten nur noch Verhandlungen über den Vorschlag Baherns auf Einrichtung einer Güterwagengemeinschaft, bei denen die Interessen Preußens voll zur Geltung gebracht würden.

Die Revision des unlauteren Wettbewerbsgesetzes dürfte, wie uns geschrieben wird, das Ergebnis der Beratungen der wiederholt erwähnten Sachverständigen-Kommission sein. Die Revision wird voraussichtlich dahin gehen, daß verschiedene Bestimmungen klarer und bestimmter gefaßt werden, daß man offensichtliche Unlauterkeit im Wettbewerb noch schärfer wie bisher erfassen und strenger bestrafen will, und daß die Staatsanwaltschaft noch mehr als bisher gegen unlautere Wettbewerbsfälle einschreiten soll. Bezüglich des Ausverkaufswesens wird vielleicht eine Definition in das unlautere Wettbewerbsgesetz mit aufgenommen und der Warennachschub sowie der Ausverkauf von Konsumwaren näher geregelt werden. Ein Antrag, alle Ausverkäufe, auch die Saison-, Inventur-, Weihnachts- usw. Ausverkäufe, von einer polizeilichen Genehmigung abhängig zu machen, fand allgemeine Ablehnung.

Die Technik im Handwerk. Die Entwicklung der Gas- und Wasserwerke, welche ebenso wie die der Einrichtungen zur Beseitigung der Abwässer in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat, zeitigte an vielen Orten ein Bedürfnis nach tüchtigen, in ihrem Fach durchaus geübten und erfahrenen Installateuren. Da es bis vor kurzem ein eigentliches Installateurhandwerk noch nicht gab, haben Handwerker anderer Berufe, wie Schlosser, Wagner, Kunstschmiede, die Ausführung der Installationsarbeiten übernommen, und es war dies um so eher möglich, als die praktischen Handgriffe und mechanischen Arbeitsmethoden, welche der Installateur in seinem Verufe braucht, nicht allzu schwer zu erlernen sind. Anders ist es dagegen mit der theoretischen Seite der Tätigkeit, die gerade beim Installationsgewerbe von großer Bedeutung ist. Hier fehlt es dem Installateur oft an den notwendigsten und unerlässlichsten Kenntnissen über physikalische und chemische Erscheinungen, die sich in den Gas- und Wasserleitungsanlagen abspielen, und als Folge davon zeigen sich später fehlerhafte und schlecht funktionierende Anlagen. Daher hat das Badische Landesgewerbeamt mit der Einrichtung von Meisterkursen für Installateure den Anfang gemacht, um den das Installateurgewerbe ausübenden Handwerkern Gelegenheit zu geben, sich auch über die theoretische Seite ihrer Berufstätigkeit zu orientieren und dabei manches andere Neue und Wissenswerte auf dem Gebiete des Installationswesens kennen zu lernen. Ein reichhaltiges Programm mit mancherlei Experimentaldarstellungen und Exkursionen ist aufgestellt. Es ist zu wünschen, daß dies Beispiel auch in anderen Bundesstaaten Nachahmung findet.

Der Grunzwang. Aus Leipzig schreibt man der „Berliner Volksztg.“: Zwischen dem an der ersten Bürgerschule in Leipzig-Gohlis angestellten Schuldirektor Käfer und einem Teil der dort angestellten Lehrer bestehen schon seit längerer Zeit persönliche und sachliche Differenzen, die nicht ohne Einfluß auf das Gelingen der Lehrer untereinander geblieben sind. Am 18. Februar sind nun drei Lehrer vor die Leipziger Schulbehörde geladen und ausgesprochen worden, sich zu verantworten, weil sie verschiedene Herren ihres Kollegiums nicht geehrt hätten. Als sie auslachten, daß sie den in

Frage kommenden Herren den Gruß verweigert hätten, „weil sie die Achtung vor ihnen verloren hätten,“ wurde ihnen am folgenden Tage mitgeteilt, daß gegen sie ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei. Gleichzeitig wurde ihnen eine „Vermahnung“ erteilt mit der Aufforderung, ihr Verhalten zu ändern, widrigenfalls sie in kurzer Zeit mit dem ersten Vorhabe, dann mit einem zweiten Vorhabe belegt und endlich suspendiert werden würden. Wir haben immer geglaubt, daß es zum Persönlichkeitsrecht auch des Lehrers gehört, wen er grüßen will und wen nicht. Daß der Lehrer in dieser Beziehung mit militärischem Maßstabe gemessen wird und grüßen muß, auch wenn er dazu nicht die geringste innere Veranlassung hat, ist zum mindesten neu. Wo bleibt da das Recht der Persönlichkeit, das Achtung und Schonung verdient?

— In Persien wurden zwei deutsche Missionare ermordet. Der deutsche Gesandte forderte von der persischen Regierung volle Genug-tung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein allgemeiner slavischer Sokol-Kongreß findet vom 28. Juni bis 1. Juli d. J. in Prag statt. In der Einladung zu dem Kongreß befindet sich der nachfolgende Passus: „Zu dieser großen Feier lade ich auch Euch, liebe Brüder Slaven ein, die Ihr Euch ebenfalls unter der Standarte der Sokolturner zusammenschart. Ihr möget zusammen mit uns Eure edlen Bestrebungen öffentlich kundgeben und gleichzeitig werden wir bei dieser Gelegenheit die alten brüderlichen Eide, die uns in einem einheitlichen slavischen Bunde vereinigen, erneuern, damit wir imstande sind, gemeinsam das Slaven-tum zu verteidigen. Stellet Euch also zu dem Kongresse in einer imposanten Anzahl ein, laßt uns Schulter an Schulter einig verbunden sein. Durch einen feurigen Verbrüderungstanz wollen wir der ganzen Welt beweisen, daß unser Ziel, der Kampf für unsere und Eure Freiheit und die ruhmreiche Zukunft des Slaventums sei. Wir und mit uns die ganze böhmische Nation erwarten Eure Ankunft mit warmem Herzen. — Wir bemerken, daß an dieser Zusammenkunft auch bulgarische, kroatische, slowenische, slowakische, ruthenische und zum ersten mal auch russische Sokolvereine teilnehmen werden.“ — Der Kongreß verspricht, somit eine Rundgebung für die pan-slavistischen Ideen zu werden.

Italien.

Die Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Volksschule strebt ein der Kammer aus dem Kreise der Abgeordneten zugegan-gener Antrag an.

Amerika.

Der Krieg zwischen Honduras und Nicaragua ist nunmehr aus-gebrochen. Bei dem ersten Zusammenstoß erlitten die Truppen von Nicaragua eine Mißlage.

Tagesneuigkeiten.

Aus Eifersucht. Der Zimmermann Martin Neumüller in Ingol-stadt glaubte zu bemerken, daß ihm seine Geliebte, die im Restaurant Münsterer bedienstete Kellnerin Schamberger Grund zur Eifersucht gebe. Er rief sie am Abend vor die Tür und biß ihr den linken Nasenflügel glatt weg, sodaß das hübsche Mädchen dauernd ent-stellt bleiben wird. Der „bissige“ Bräutigam stellte sich nach seiner Heldentat freiwillig der Polizei.

Wölfe in Westdeutschland. Nach Mitteilungen aus der Nordsee-richten die Wölfe unter dem Rotwild großen Schaden an. Scharen-weise treten sie aus den Wäldern auf deutsches Gebiet über. Ein-zelne tragen sich sogar, vom Hunger getrieben, in die Dörfer hinein. In dem Dorfe Nidrum verzehrte ein Wolf einen an der Kette lie-genden Hund bis auf den Kopf. In einem anderen Falle erschloß ein Förster einen Wolf, der sich in ein Haus einzuschleichen versuchte.

Gestrandet. Madrider Blätter melden, daß der französische ge-schützte Kreuzer „Jean Bart“ an der Atlantischen Küste von Afrika zwischen Kap Blanco und Rio de Oro gestrandet sei. Die Mann-schaft sei gerettet, das Schiff angeblich verloren.

Die heftigen Stürme vom Mittwoch, die vielfach von Hagel, Schnee und Gewitter begleitet waren, haben in Nord- und Süd-Deutschland, in England und Frankreich vielen Schaden angerichtet. In Jena stürzte die eiserne Dachkonstruktion des im Bau befindlichen Maschinenhauses der Eisenbahnreparaturwerkstätte ein. Ein Zimmermann wurde auf der Stelle getötet, einige Personen schwer und drei leichter verletzt. In London sind Berichte über Schäden zur See und zu Lande aus allen Teilen des Landes eingelaufen. Besonders heftig wüthete der Sturm im Kanal. Alle Dampfer, die den Kanal vom Kontinent aus passierten, hatten Verspätungen. In Saint Cloud bei Paris riß der Sturm die Luftballonhalle des Aero-Klubs ein, ein Gebäude von 400 Quadratmeter Ausdehnung und 25 Meter Höhe. Von Berlin sind die telegraphischen Verbindungen nach Frankreich, Belgien, Holland, Rheinland und Westfalen sowie teilweise auch nach Italien und England unterbrochen. Die Tele-gramme erleiden erhebliche Verzögerungen.

Der Emir von Afghanistan in Indien. Schon seit langem war es ein Ziel der britischen Behörden, den Emir von Afghanistan zu einem Besuch Indiens zu bewegen. Natürlich sollte der Endzweck dieses Besuches sein, dem Herrscher des großen Berglandes, das die britische und russische Herrschaftssphäre in Asien scheidet, einen möglichst imposanten Eindruck britischer Machtvollkommenheit zu geben, und nun, wo der Besuch endlich zustande gekommen ist, hat man es auch an großen militärischen Schauspielen, prunkvollen Empfängen und großen Ehrungen nicht fehlen lassen. Wie aus Kalkutta berichtet wird, hat man sich dabei nicht nur auf die offi-ziellen Höflichkeiten beschränkt, sondern auch allerlei zarte Aufmerk-samkeiten ersonnen, die dem exotischen Fürsten nicht nur impo-nieren mußten, sondern ihn auch sofort mit leidenschaftlichem In-teresse für die jüngsten Erfindungen des modernen Erfindungs-geistes erfüllten. So ward in dem Augenblick, da der Emir die Grenzen Indiens überschritt, ein drahtloser Telegraphenverkehr mit seiner Residenz in Afghanistan eröffnet, zu dem schon alles sorgsam vorbereitet war. So konnte Habibullah Khan, der Gottgeweihte, mit seinen vier Lieblingsfrauen in drahtloser Verbindung bleiben, mit seinen zurückgebliebenen Palast- und Regierungsbeamten kon-ferieren und mit allen höfischen Antrieben Fühlung behalten, was bei asiatischen Fürsten von größter Wichtigkeit ist. Das zweite aber, was man tat, das war, den Emir in die Geheimnisse des Auto-mobils einzumweihen. Lord Kitchener unternahm mit dem Herrscher von Afghanistan eine Automobilfahrt, und seitdem ist der Emir zum leidenschaftlichen Automobilisten geworden. Er kauft sich sofort einen Kraftwagen und benutzt nun bei jeder Gelegenheit sein neues Auto. In einem mit Pferden bespannten Wagen zu fahren gilt ihm nun als törichte Zeitvergeudung, und er, der passionierte Reiter, besteigt sein Pferd nur noch zu Paraden. Auch die Photographie hat es ihm angetan, und mit der Kamera, die ihm die Engländer überreichten, macht er unablässig Aufnahmen und sammelt so blei-bende Erinnerungen an seine Reise. So ergreift europäische Zivil-isation im Handumdrehen selbst von asiatischen Despoten Besitz.

Ueber die Kunst der Gastfreundschaft plaudert im 6. Heft der Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) der bekannte englische Schriftsteller Sidney Whit-man und stellt dabei interessante Vergleiche zwischen den einzelnen Nationen an. In Frankreich, sagt er, soll es mit der Gastfreund-schaft nicht weit her sein. Wenigstens kann ein Fremder dort jahre-lang in guten Kreisen verkehren, ohne daß ihm entsprechende Ge-legenheit geboten wird, etwas Wesentliches von Gastfreundschaft, ge-schweige von ihrer feineren Art kennen zu lernen. Schon daß der Franzose seinen Wein mit Wasser gemischt trinkt, erniedrigt für uns — die wir doch eine idealere Auffassung von dem Weine als von einem bloßen Genuß- und Begeisterungsmittel haben — das Niveau der Gastfreundschaft und stört unser ästhetisches Verlangen. Wesent-lich anders liegen die Dinge bei den Russen und bei den Deutschen. Wenn die Deutschen sich die Gastfreundschaft kaum ohne Wein den-ken können, so die Russen nicht ohne Schnaps, aber alt muß er sein. Dem Fürsten Wismar — niemand, der je seine Gastfreundschaft genossen hat, wird seiner ohne Ehrerbietung und Dankbarkeit als eines Meisters der hier erörterten Kunst gedenken — wäre der Ge-danke an ein Mahl mit verdünntem Wein geradezu empörend ge-wesen. Die Gastfreundschaft des Jaren im Petersburger Winter-palais ist das Glänzende, was es auf der ganzen Erde gibt, der Champagner fließt dabei in Strömen. Man denke sich zweitausend kaiserliche Gäste, die bei einem solchen Gesselt im Monat Januar unter andern sämtlich mit frischem Sperl bewirtet werden. Auch bei dem reichen russischen Adel wird die Gastfreundschaft als Stan-deszugend geübt. Allerdings soll auch ein russischer Wagen nötig sein, um das, was sie Ueberflüssiges bietet, zu vertragen. England ist das Land par excellence, in dem die Gastfreundschaft von alters her, durch gesellschaftliche Sitten und Wohlstand begünstigt, als Kunst am ausgiebigsten und längsten gepflegt worden ist. Auch existiert heute gewiß kein zweites Volk, bei dem jede Einzelheit der Gastfreundschaft so genau nach Herkommen und Vorchrift durch-geführt wird. Die englische Gastfreundschaft bildet ein wichtiges Glied in der Kette jener gesellschaftlichen Einflüsse, die dem England unserer Tage die soziale Hegemonie der Welt eingebracht hat.

Zwei Millionen Mark für einen Besuch. Die Herzogin von Bor-bourgh, geborene Mary Ouellet und Tochter des bekannten Multi-millionärs Ouellet, wird diesen Sommer auf ihrem Schloß Floers den Prinz und die Prinzessin von Wales als Gäste beherbergen dürfen. Zwei Tage lang werden die Herrschaften auf Floers ver-weilen, und dieser Besuch kostet die Wirte zwei Millionen Mark. Der Maler Boulanger ist bereits berufen, um prunkvolle Innendeko-rationen zu entwerfen und zur Ausführung zu bringen. Der Schlaf-raum, den die fürstlichen Gäste benutzen werden, wird mit hunder-vollen Tapeten geschmückt sein, die nach Kartons, die über 120 Jahre alt sind, angefertigt werden. Die Paneele des Schimmers werden aus gold-, silber- und silbergewirkten Stoffen bestehen, die fabel-hafte Summen kosten. Alle die herrlichen schmiedeeisernen Gitter und Vergoldungen werden erneuert. Die bisher vernachlässigten Gärten werden ein neues Aussehen erhalten, riesige exotische Bäume



Zu haben in dem Spezial-Haus
und Mäcken-Magazin.

„Schwapp!“

M. Jente, Hirschberg, Bahnhofstraße 10, Hotel „Drei Berge“.

so heisst der neue Kleider- und Möbelklopfer von
Herkules-Federstahldraht D. R. Patent,
hochelastisch und unverwundlich, Keine
Arbeit. — Keine Müdigkeit mehr! Halbe Anstrengung.

sind angekauft, die ganze Fläche wird umgepflanzt und umgeformt; 125 000 Mark sind dafür ausgeworfen. Sobald der Prinz und die Prinzessin von Wales das gastliche Haus verlassen haben, werden die Gemächer in ihren alten Zustand versetzt werden. So will es May Goelet, die auch als Herzogin von Yorkbourg das amerikanische Millionärsblut nicht verleugnen kann.

Bei einem Eisenbahnunglück auf der Weichselbahnstation Skarsisto büßten sieben Personen das Leben ein, zehn wurden schwer verwundet.

Furchtbare Schiffskatastrophe.

178 Personen ertrunken.

Eine entsetzliche Schiffskatastrophe hat sich, wie schon durch Anschlag bekannt gegeben, Donnerstag früh an der Küste von Holland ereignet. Angesichts des schützenden Hafens ist der zwischen London und Holland verkehrende Dampfer „Berlin“ gescheitert und mit allen Passagieren und der ganzen Besatzung, bis auf zwei Mann, zu Grunde gegangen. Das Schiff wurde von dem herrschenden orkanartigen Sturm an der Mündung des Nieuwen Waterweegs, des nördlichsten Mündungsarm der Maas auf eine Mole geworfen und dabei in zwei Teile zerrissen. Trotz der unmittelbaren Nähe der Küste und trotz der verzweifeltsten Anstrengungen war es wegen des furchtbaren Wüthens des Orkans unmöglich, den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Das rasende Element spottete der verzweifeltsten Anstrengungen der Rettungsboote und so mußten die Schiffbrüchigen, die sich zum Teil lange auf dem Wrack gehalten hatten, langsam zu Grunde gehen. Ueber das Drama liegen bisher folgende Telegramme vor:

London, 21. Februar. Der von Hoek van Holland kommende Dampfer „Berlin“ ist gestrandet. 141 Personen, darunter 91 Passagiere, sind ertrunken.

Rotterdam, 21. Februar. Der Dampfer „Berlin“ der Linie Harwich-Hoek van Holland, der aus London kam, und heute morgen in Nieuwe Waterweg einfahren wollte, ist infolge des Sturmes an der Nordmole gescheitert. Der Dampfer ist in zwei Teile gebrochen. Ein Teil ist gesunken. Die Passagiere und die Besatzung befinden sich auf dem Hinterteil des Schiffes, das noch aus dem Wasser herborragt. Ein Rettungsboot versucht, sie zu retten.

Rotterdam, 21. Februar. Bis Mittag waren von den auf dem gestrandeten Dampfer „Berlin“ Verunglückten 25 Leichen geborgen. Ferner wurde ein Geretteter an Land gebracht. Dem Handelsblatt zufolge machten die an die Unglücksstelle geeilten Rettungsboote die größten Anstrengungen, um die an Bord des „Berlin“ befindlichen Personen zu retten, konnten sich aber wegen des heftigen Sturmes und der wilden See dem Schiffe nicht nähern.

London, 21. Februar. Nach einer Meldung der Great Eastern Railway hat sich das Unglück heute früh 5 Uhr an dem Nordpier von Hoek van Holland zugetragen.

Rotterdam, 21. Februar. Wie der Agent der Linie Harwich-Hoek van Holland mitteilt, befanden sich auf der „Berlin“ 120 Passagiere und 60 Mann Besatzung, also zusammen 180 Personen. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht festgestellt, auch nicht die Namen der 25 geborgenen Leichen. Bis 11 Uhr vormittags waren nur zwei Personen gerettet, darunter der zweite Steuermann, ein Engländer. Um 11 Uhr vormittags sah man an Bord des Wrack noch einige Personen, doch erscheint es ausgeschlossen, daß außer den bereits an Land befindlichen zwei Geretteten noch andere Personen gerettet werden.

London, 21. Februar. Wie gemeldet wird, ist die „Berlin“ mit allen Passagieren und der Post vollständig verloren. Sie geriet außerhalb des Hafens, aber noch innerhalb der Sichtweite, auf eine Sandbank und strandete. Bei dem Sturm und dem hohen Seegang erscheint jede Hilfeleistung ausgeschlossen. Unter den sicher verunglückten Passagieren befand sich auch der königliche Courier Arthur Serber und 19 Chormitglieder der deutschen Operngesellschaft die im Coventgarden-theater in London Vorstellungen gegeben hatte.

Amsterdam, 21. Februar. Um 12½ Uhr war das Hinterteil der „Berlin“ noch zu sehen und auf ihr einige Personen, die man bei Eintritt der Ebbe zu retten hofft. Der eine Gerettete ist nicht der zweite Steuermann, sondern der Kapitän Parfeson von der „Berlin“.

Er wurde bewußtlos an das Land gespült. Die geborgenen 25 Leichen sind im Bahnhof untergebracht.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. Februar 1907.

* (Umschau.) Der Ausführung des städtischen Elektrizitätswerks steht nun weiter nichts mehr im Wege, nachdem der Provinzialausschuß am Mittwoch den Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Hirschberg und dem Provinzialverbande genehmigt hat. Das Werk soll nach den bisherigen Annahmen Ecke Hospitalstraße und Neußere Burgstraße zu liegen kommen, also an die Stelle des alten städtischen Krankenhauses. Es besteht die Absicht, das Werk im Laufe dieses Jahres fertig zu stellen, damit vom 1. Januar 1908 ab bereits der Strom an die Interessenten abgegeben werden kann. Dieser Termin ist auch in Verträge mit dem Provinzialverbande festgelegt, indem der letztere nach § 2 verpflichtet ist, spätestens am 31. Dezember 1907 mit der Stromlieferung zu beginnen, widrigenfalls die Stadtgemeinde befugt ist, unbeschadet etwaiger Ersatzansprüche von diesem Vertrage zurückzutreten. Der Provinzialverband will sich sogar bemühen, den Strom möglichst schon vorher zu liefern, was natürlich hoffen läßt, daß auch von Seiten der Stadt möglichst energisch mit dem Bau vorgegangen wird, denn für die Interessenten wäre es nur ein Gewinn, wenn sie bereits etliche Wochen oder gar Monate vor Jahreschluß Strom erhalten könnten und so in der Lage wären, bereits das diesjährige Weihnachtsgeschäft besser auszunutzen.

Gegenwärtig liegt im Magistratsbureau, Zimmer Nr. V des Rathhauses bis zum 4. März während der Dienststunden (8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 6 Uhr nachm.) eine Liste aus, welche dazu dienen soll, die Frage zu entscheiden, ob in der Stadt Hirschberg der Acht-Uhr-Ladenschluß eingeführt werden soll oder nicht. Die Liste ist auf Veranlassung des Magistrats aufgestellt worden und weist die 465 Ladeninhaber Hirschbergs auf, von denen sich, wie in der Handelskammer Sitzung vom 7. November v. Js. festgestellt wurde, damals bereits 291 für den Ladenschluß erklärt hatten. Bekanntlich ist zur allgemeinen Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses eine Zweidrittel-Majorität, hier also eine Stimmenzahl von 310 erforderlich, so daß nur noch 19 Stimmen fehlen würden. In einer Bekanntmachung erklärt nun der Magistrat, daß die beteiligten Geschäftsinhaber innerhalb der oben angegebenen Zeit Gelegenheit haben, die Liste, — in der die bisher auf Grund einer Umfrage eines hiesigen Handlungsgehilfenvereins festgestellten Zustimmungen und Ablehnungen bereits eingetragen worden sind, — zu prüfen und zu vervollständigen. Da noch längst nicht alle Ladeninhaber zu der Frage Stellung genommen haben, so empfiehlt es sich, dies durch die Stimmenabgabe in der Liste zu tun, denn nach dem 4. März vorgebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt. Wenn also bei Abschluß der Liste noch viele Erklärungen fehlen, so dürfte das Resultat für denjenigen Teil der „Wahlwähler“, der einen anderen Ausgang gewünscht, aber nichts dazu getan hat, um ihn herbeizuführen, recht unbequem sein. Da die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses für sämtliche Geschäftszweige beantragt ist, sind alle Inhaber offener Verkaufsstellen in der Gemeinde Hirschberg als beteiligte Geschäftsinhaber anzusehen.

* (Ein für das Ministerium Studt bezeichnendes Dokument) lag dieser Tage der Gleiwitzer Stadtverordnetenversammlung vor. Um zu den projektierten drei Volksschulbauten einen staatlichen Zuschuß zu erwirken, wurde der Magistrat beim Kultusminister vorstellig. Trozdem der Regierungspräsident die Bitte des Magistrats befürwortete, hat Minister Studt der Stadtgemeinde, die bei einem Einkommensteuerausgleich von 250 Prozent für das Volksschulwesen wegen der überwiegenden Arbeiterbevölkerung unverhältnismäßig große Opfer bringen muß, jede staatliche Beihilfe glatt abgelehnt. In dem eingehenden Erlaß heißt es u. a.:

G. & W. Ruppert, Herischdorf empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Rum, Arac, Cognac,** sowie feinste diverse **Punsche** echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. Doppelte, sowie feinste Tafelkugeln. **erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatess-Geschäften.**

Das Bedürfnis für die geplanten umfangreichen Bauten ist nicht genügend nachgewiesen. Außerdem scheint die Durchschnittszahl von 60 Plätzen für die Klasse niedrig gegriffen. Die Größe der einzelnen Klassenräume ist über das wirkliche Bedürfnis hinaus bemessen. Bei 60 Plätzen in jeder Klasse genügt eine Grundfläche von 48 bis 50 Quadratmeter, während in den vorgelegten Entwürfen rund 64 Quadratmeter und mehr angenommen sind. Ferner sind die Geschosshöhen der Klassengebäude unnötig groß angeordnet. Statt der geplanten 4,30 Meter sind 4 Meter für ausreichend zu erachten. Der Luftraum für jedes Kind stellt sich alsdann immer noch auf rund 3 Kubikmeter, also ein Drittel höher als das geforderte Mindestmaß von 2,25 Kubikmeter.

In der Debatte, in der dieser Erlaß und der kulturfreundliche Sinn des Ministers beleuchtet wurde, führte Oberbürgermeister Menzel u. a. aus: „Der Minister hat die Sache von einem ganz einseitigen Ressortstandpunkte betrachtet, er hat nicht im geringsten eine Würdigung dafür, daß die Städte in Oberschlesien große kulturelle Aufgaben zu erfüllen haben. Man kann sich nicht ohne weiteres über die Tatsache hinwegsetzen, daß der Vertreter der Regierung in Oppeln, der unsere Verhältnisse genau kennt, rückhaltlos sich auf unseren Standpunkt stellt und unsere Wünsche wohlbegründet findet. Wir treten nicht als Bettler an den Staat heran, sondern wir machen nur von dem Recht Gebrauch, das uns in der Verfassung gewährt ist. Möge der Tag von Gleiwitz fern bleiben, wo der im Erlaß gekennzeichnete konkursmäßige Zustand eintritt, welcher nach den Anschauungen des Ministers die staatliche Unterstützung rechtfertigt!“ — Herr von Stubi ist wirklich eine Perle von einem Minister. Er scheint tatsächlich vor seinem Scheiden noch eine ganze Menge Unheil anrichten zu wollen.

* (Auf dem Gebirge) ist, wie uns von der Neuen Schlesi-
schen Baude geschrieben wird, viel Neuschnee gefallen, so daß die
Schlittenbahn gut und die Verhältnisse für Schneeschuhe ausge-
zeichnet sind.

* (Ein orkanartiger Sturm) brach wieder einmal in der Nacht
zu Mittwoch über das Tal herein. Er brachte zunächst Tauwetter
mit sich, das bis in die mittlere Gebirgslage geherrscht haben muß,
dann die Gebirgshänge für eine starke Wassermasse. Am Mittwoch
abend sank die Temperatur wieder und es herrschte Glatteis. Auf
dem Rammke, wenigstens nach Westen, scheint es mit dem Sturme
nicht allzu schlimm gewesen zu sein, denn es wird uns von der Neuen
Schlesiischen Baude gemeldet, daß dort wohl Schneegestöber herrschte,
aber von einem richtigen Sturme noch nicht zu reden war. Dagegen
wird uns aus Schmiedeberg gemeldet, daß der Sturm dort mit aller
Nacht hauste.

* (Apollo - Theater.) Zu der gestrigen ersten Vorstellung der
internationalen Damen - Ringkampf - Konkurrenz
hatten sich acht schmale Ringkämpferinnen eingefunden. Es wurde
streng nach den Regeln des griechisch-römischen Ringkampfes ge-
kämpft. Der erste Abend endete mit einem entschiedenen und zwei
unentschiedenen Gängen. Der hochinteressante Wettstreit muß bis
zum 28. Februar ausgesetzt werden und findet deshalb nur
noch an sieben Abenden statt. Vorher gelangt das un-
geschmälerte Programm zur Aufführung.

— I. Schreiberhan, 21. Februar. (Ein schweres Unglück) er-
eignete sich heute mittag auf dem Bahnhof Ober-Schreiberhan. Eine
Maschine, die vor den Schneepflug gespannt war, rangierte, und der
Hilfsführer Gramer von hier stand auf dem Trittbrett der
Maschine. Dabei ist er offenbar abgeglitten und vom Schneepflug
erfaßt worden. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, jedenfalls
durch Quetschung, daß er auf der Stelle starb. Gramer war 34
Jahre alt und verheiratet.

Sprechsaal.

Laut Bekanntmachung des Herrn Ersten Bürgermeisters in der
Sonntag-Nummer des „Woten“ soll in Hirschberg der Acht-Uhr-
Laden schluß eingeführt werden, welchen Wunsch wohl weniger
die hiesigen Geschäftsinhaber vertreten, da sich sowohl die Handels-
kammer als auch der hiesige Rabatt-Sparverein dagegen ausge-
sprochen haben, als vielmehr die Angestellten des Kaufmannstandes,
insbesondere der Verband der Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen.
Viele Touristenstädte haben den Acht-Uhr-Ladenschluß abgelehnt und
da Hirschberg Touristenstadt ist und auch hoffentlich bleiben wird,
so dürfte es für viele Geschäftsinhaber von großem Nachteil sein,
wenn die Fremden, besonders im Sommer, um 8 Uhr schon die
Geschäftslokale geschlossen finden, trotzdem es doch jedem Geschäfts-
mann überlassen bleibt, sein Geschäft schon um acht Uhr zu schließen.
Ein Geschäftsmann.

Dem Vernehmen nach soll, voraussichtlich in der Zeit bald nach
Pfingsten, eine Generalkirchenvisitation in diesem Jahre in der
größeren Weite, im nächsten in der Osthalbe der Hirschberger Diöcese
veranstaltet werden. 68 Jahre sind verfloßen, seit unter dem
Voritz des damaligen Generalsuperintendenten Dr. Hahn vom
18. Juni bis 8. Juli 1854 die sämtlichen 22 Pfarren unseres
Bischöflichen Kreises der Reihe nach visitiert wurden. Bürgermei-
ster von

Hirschberg war damals Dr. Meichen, der spätere Leiter des Statisti-
schen Amtes. Von den damals im Amt befindlichen Geistlichen,
Kantoren, Lehrern, Kirchenpatronen und Vorstehern ist unseres
Wissens keiner mehr am Leben, der Gemeindeglieder, welche jene Zeit
mit Bewußtsein durchlebten, weilen gewiß nur noch wenige unter
uns. Welcher Wandel in den äußeren wie inneren Verhältnissen
unserer Gemeindefamilie! Zwei Filialkirchen sind inzwischen neu erbaut,
eine wird voraussichtlich noch in diesem Jahre neu entstehen, vier
ständige Vikariate sind neu errichtet. Die Volkszahl hat sich nahezu
verdoppelt, dank vornehmlich dem mit dem Entstehen des Deutschen
Reiches verbundenen mächtigen Aufschwung der Industrie. Sind die
Väter, gefestigt durch den Sturm und Drang des dreißig-
jährigen, darnach des siebenjährigen Krieges, zu der Er-
kenntnis gelangt, die dann nach dem tiefen Fall von
hundert Jahren und in den aufopferungsvollen Kämpfen des
Befreiungskrieges wie 1870/71 zu mächtigem Durchbruch kam,
daß in dem christlichen Glauben die unerschöpfliche Quelle der
Macht und des Aufstieges der deutschen Nation zu suchen ist, so
will die bevorstehende Visitation diese Erkenntnis befestigen und
stärken.

Nicht handelt es sich, wie etwaigen Mißdeutungen gegenüber hier
ausdrücklich bemerkt sein mag, um ein „Altentat“ gegen Glaubens-
und Gewissensfreiheit, noch weniger um eine Schürung konfessioneller
Gegensätze, sondern um eine Stärkung des Glaubens und der guten
Sitten, die wahrlich höchstnötig ist in der gegenwärtig so tief erregten
und gährenden Zeit.

Möge die Visitation in unserem schönen, durch seine natürlichen
Vorzüge so besonders begnadeten Gebirgskreise eine willkommene
Aufnahme finden und gesegnete Erfolge zeitigen. Tiesler.

Beste Telegramme.

Im Abgeordnetenhaus

Wurde am Donnerstag die zweite Beratung des Etats des Ministe-
riums des Innern fortgesetzt. Der Minister von Bethmann-Hollweg
kam auf die Debatte vom Mittwoch zurück und erkannte an, daß die
bestehenden Gesindeordnungen zumteil recht veraltet
sind. Bei Beurteilung der Dienstfrage, so meint der Minister, stehe
die Frage der Gesindeordnung nicht im Vordergrund. Ueberdies sei
eine einheitliche Modifizierung des Gesinderrechts für alle Teile der
Monarchie bei der bestehenden Verschiedenheit der örtlichen Verhält-
nisse sehr schwierig. Dann kam der Minister auf die gestrigen Aus-
führungen des Abg. von Schudmann über die Sittlichkeit in
Berlin zu sprechen, dem er Uebertreibungen vorwarf. Aller-
dings seien die Bestrebungen, die Vergnügungen immer mehr in die
Nächte auszudehnen, durchaus nicht zu billigen. Eine Gesundung
dieser ungesunden Verhältnisse erwartet der Minister von einer
Unterstützung der Sportsbestrebungen und von einer um-
fassenderen Befriedigung des Bildungsbedürfnisses des
Volkes. Bezüglich der Frage der Prostitution konnte sich
der Minister im wesentlichen nur mit den gestrigen Ausführungen
des freisinnigen Abgeordneten Ministerberg einverstanden erklären.
Der Abg. Broemel (freis. Vgg.) wies auf die Auswüchse des Auto-
mobilenwesens und auf die im Berliner Tiergarten herrschende Un-
sicherheit hin und verlangte eine Erhöhung der Schutzmännchen-
Abg. von Schudmann (kons.) erklärte, daß er in seiner gestrigen Rede
keineswegs die Berliner Hausfrauen beleidigen wollte. Demgegen-
über stellte Abg. Kreitzing (freis. Volksp.) fest, daß der Abg. von
Schudmann die Frauenmädchen und die Berliner Frauen und
Mädchen in einem Satz genannt hat. Der Abg. Rosenow (freis.
Volksp.) besprach das Verhältnis der Stadt Berlin zur Großen Ber-
liner Straßenbahngesellschaft und beschwerte sich darüber, daß sich der
Berliner Polizeipräsident immer auf die Seite der Gesellschaft stelle.
Der Minister riet dem Redner, diese Beschwerde bei dem Etat der
Eisenbahnverwaltung anzubringen. Die Abgg. Münsterberg (freis.
Vgg.) und Dr. Heilig (Zentr.) bedauerten lebhaft, daß nach der
Erklärung des Ministers keine Reform der Gesindeordnung in Aus-
sicht stehe. Ein Antrag des Abg. Broemel (freis. Vgg.), die könig-
lichen Polizeibeamten in der Provinz den Polizeibeamten in Berlin
gleichzustellen, wurde der Budgetkommission überwiesen. Am Frei-
tag soll zunächst die freisinnige und die Zentrums-Interpellation über
die Grubenkatastrophe in Reden zur Besprechung kommen und dann
eventuell die Etatsberatung fortgesetzt werden.

Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Berlin, 21. Februar. Die Kaiserin richtete an das unter ihrem
Protektorat stehende deutsche Komitee für die Errichtung einer Zen-
tralanstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ein Hand-
schreiben, in dem sie ihre Befriedigung ausdrückt, daß die Mittel zur
Ausführung dieser Zentralanstalt zum größten Teil bereits gesichert
sind. Die vorgelegten schönen Pläne hätten die Zustimmung des
Kaisers und der Kaiserin bereits gefunden, sie hoffe, daß es in
der nächsten Zeit schon möglich sein werde, den Bau zu beginnen
und genehmige, daß der Anstalt der Name „Kaiserin Auguste
Victoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ im
Deutschen Reich beigelegt werde.

Polenprozeß.

Köln, 21. Februar. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute gegen 14 Mitglieder des polnischen Vereins Strag, und zwar den Vorsitzenden des Vereins, v. Koscielski, Reichstags- und Landtagsabgeordneten Prälat Stichel, Reichs- und Landtagsabgeordneten v. Niemcewicz, Reichstagsabgeordneten v. Mielzynski, Landtagsabgeordneten Mizerst, Fürst Ladislaus Czartorwski und andere wegen Übertretung des Vereinsgesetzes. Die Angeklagten wurden bis auf die Mitglieder des Reichstages und des Landtages, gegen welche das Verfahren einstweilen eingestellt ist, zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Durch das Urteil wurde der Strag für einen politischen Verein erklärt, der staatsfeindlichen Tendenzen huldigt.

Der Burenaufstand.

Kimberley, 21. Februar. Der Transvaal-Bure Feirarer und Genossen, die Anfang November im Nordwesten der Kapkolonie Polizeistationen überfielen und einen Aufstand zu erregen suchten, wurden zum Tode verurteilt. Polgieten und Retief wurden zur Begnadigung empfohlen.

Die Abrüstungspläne.

London, 20. Februar. Unter Bezugnahme auf das Interview des russischen Staatsrates von Martens, in welchem gesagt wird, Deutschland, Frankreich und Rußland seien der Ansicht, daß die Abrüstungsfrage noch nicht reif für eine Erörterung und daß auch die Begrenzung der Rüstungen praktisch nicht in Frage komme, richtete der internationale Schiedsgerichtsrat und Friedensausschuß an Premierminister Campbell-Bannermann ein Schreiben, in welchem darum ersucht wird, die englische Regierung möge doch darauf dringen, daß die Frage der Begrenzung der Rüstungen in das Programm der Haager Konferenz aufgenommen werde. Campbell-Bannermann antwortete, der Regierung sei amtlich nichts davon bekannt, daß die erwähnten Regierungen einer Erörterung der Rüstungsfrage entgegen seien. Er bleibe bei seiner Meinung, daß diese Frage, wenn irgend möglich, auf der nächsten Haager Konferenz erörtert werden sollte.

Das Einwanderungsgesetz in Amerika.

Washington, 21. Februar. Präsident Roosevelt unterzeichnete heute die Einwanderungsbill, nach welcher asiatische Arbeiter von den Vereinigten Staaten ausgeschlossen werden.

Unwetter.

Cuxhaven, 21. Februar. Vom Kreuzer „Roos“ ist gestern Abend auf Nordsee in sehr gefährlicher Lage ein großer englischer Dampfer gesichtet worden, der Notsignale gab. Heute ist der Dampfer, den man verloren glaubte, glücklich im hiesigen Hafen eingelaufen.

Berlin, 21. Februar. Nach einem Telegramm des großen Kreuzers „Roos“ ist der Hamburger Dampfer „Maifele“ am 20. Februar kurz nach 8 Uhr Abends auf 54 Grad 3 Minuten nördlicher Breite und 8 Grad 19,5 Minuten östlicher Länge auf 21 Meter Wasser gesunken. Die Besatzung des Dampfers wurde bis auf einen Maschinisten durch „Roos“ gerettet.

Erier, 21. Februar. Rhein, Mosel und Saar zeigen seit gestern starkes Hochwasser, das rapide steigt.

Berlin, 21. Februar. Die Störungen in den Telegraphenleitungen nach dem Westen, besonders nach Frankreich, bestehen auch heute noch. Erhebliche Telegrammverzögerungen sind deshalb unvermeidlich.

Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 21. Februar. Der Kaiser besichtigte im Laufe des Vormittags in Begleitung des Staatssekretärs von Tirpitz die kaiserliche Werft.

Kiel, 21. Februar. Die Kaiserin traf heute früh zum Besuch des Prinzen Walther hier ein.

Koburg, 21. Februar. Die Prinzessin Clementine wurde heute hier beigesetzt.

Mensfeld, 21. Februar. Von Industriellen des Bergisch-Märkischen Industriebezirks wurde ein Verband der Fabrikanten und Exporteure von Werkzeug, Eisen, Stahl und Metallwaren gegründet. Der Zweck des Verbandes ist die Herbeiführung besserer Verkaufs- und Abrechnungsbedingungen im russischen Geschäft.

Paris, 21. Februar. Die beschlagnahmten Schriften der ehemaligen päpstlichen Nuntiatur werden jetzt durch Vermittelung der österreichischen Nuntiatur dem Vatikan wieder zugestellt.

Washington, 21. Februar. Der Senat bewilligte Marineforderungen im Gesamtbetrage von nahezu 700 Millionen Mark.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 21. Febr. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 120,75, Bedarf 132,60, Kofz 161,75, Lombarden (Kasse) 32,20, Gogoliner Kall 192, Krantja Reinen 146½.

Das Geschäft war heute bedeutend geringer als gestern, und es scheint, als sei man zur Einsicht gekommen, daß sich die Fusionsgerüchte, die seit einigen Tagen für einzelne Montanaktien den Stimulus abgegeben hatten, nicht in vollem Umfange bewahrheiten dürften. Auch das Gerücht von einer Ablösung der Gründerrechte bei der Laurahütte scheint auf schwachen Füßen zu stehen, denn dieses Papier zeigte, wenn es auch eine Steigerung von 1 Prozent davontrug, doch eine recht schwächliche Bewegung. Donnersmarchhütte gingen um 5 Prozent zurück, wohl in natürlicher Reaktion auf die so schnell erzielte, exorbitante Abgabe in den Vortagen. Rattowitzer hatten ebenfalls nur geringes Geschäft und man beschäftigte sich heute

ehrer mit den übrigen Montanwerten, die auch durchweg mehr oder weniger im Kurse profitierten. Internationale Spekulationspapiere waren wenig gut verlangt. Bei ruhigem Handel blühten Canada Pacific ¾ Prozent ein, Türkenlose ¼ Mark, Franzosen ½ Prozent. Lombarden blieben gut behauptet.

Auf dem heimischen Fondsmarkt war die Tendenz schwach, der Verkehr etwas belebter. Fremde Renten behauptet, aber geschäftlos.

Der Kasse-Industriemarkt erfuhr nur geringe Beachtung. Es besserten sich Kofz-Maschinen um 1, Gutzmann um ½ Prozent. Schwächer lagen: Hofmann Waggon 1, Gogoliner Kall 1 Prozent. Zementaktien lagen still. Ebenso Banken, Diskontobank — ¼ Prozent.

Die Börse schließt in abwartender Haltung.

Kurse von 11 bis 1¼ Uhr per Ultimo: Kreditaktien 215, Lombarden 32½, Franzosen 146½, unig. Türken 96½, Türkenlose 146, Canada Pac. Ch. 186½, Buenos-Ayres Stadtanleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 245½, Donnersmarchhütte 295—294, Oberschlef. Eisen-Verh. 132,60, Oberschlef. Eis.-Ind. 120½, Oberschlef. Kofz 161½, Rattowitzer 216, Hohenlohewerke 201½.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 21. Februar. Die Börse war bei der Eröffnung lustlos und unregelmäßig. Die Betriebsstörungen im telegraphischen Verkehr mit Frankreich, Belgien, England, Holland und Italien dauern an. Dadurch ist der geschäftliche Verkehr sehr erschwert und die Börse zumeist auf das lokale Geschäft angewiesen, das sich in engem Rahmen bewegt. Im Montanaktienmarkt herrschte keine einheitliche Haltung Bochumer und Dortmund auf Angebot zum ersten Kurs schwächer. Laurahütte anfangs fester, nachher um ¾ Prozent gedrückt, da die gestern in Umlauf gewesenen Gerüchte wegen Fusionsbestrebungen für nicht zutreffend gehalten werden. Phönix schwächer, dagegen Rhein. Stahl besser. Von Bergwerksaktien Gelsenkirchener preis haltend, Bantienmarkt bei sehr geringem Geschäft unregelmäßig. Rußensbank gedrückt in Uebereinstimmung mit der schwachen Haltung der 1902er Rußen. 3prozentige Reichsanleihe 0,10 schwächer. Japaner behauptet. Eisenbahnaktienmarkt anregungslos. Amerikanische Bahnen relativ behauptet, nur Pennsylvania in Parität mit New York schwächer. Von Schiffsaktien Patetfahrt gut gehalten. Lloyd unverändert. Tägliches Geld 4½ Prozent, Ultimogeld 5½ Prozent bis 5¼ Prozent. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde Stillstand in sämtlichen Märkten und Kursveränderungen belanglos. Canada etwas anziehend. Bei Berichtsabgang Bochumer und Dortmund leicht gebessert. Lokalbörse im ganzen unverändert. Verkehr weiter unbedeutend. Konfordia im freien Verkehr 393. Privatdiskont 4½ Prozent.

In dritter Börsenstunde schwach. Der Rückgang der 1902er Rußen bei 77½, ein Prozent niedriger, erfolgte auf Paris und auf die Zeitungsmeldungen, daß eine Militärdefikatur in Rußland evtl. geplant sei, falls die Duma zur Auflösung kommt. Heimische Fonds schwach. Industriewerte des Kassemarktes überwiegend schwächer. Der Rückgang des Privatdiskonts hängt mit dem fehlenden Angebot von Diskonten zusammen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 21. Februar. Das rauhe, kocht nasse und klümmliche Wetter unterstützt den Einfluß fester auswärtiger Berichte, sodaß mäßige Kaufkraft die Preise von Weizen und Roggen etwas steigerte, dem Hafer aber einen ansehnlichen Fortschritt brachte. Greifbares Getreide wurde höher gehalten. Rüböl wurde auf Mai durch Realisierungen im Preise gedrückt. Oktober ist im Werte wenig zurückgegangen. Wetter: Schnee und Regen.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	19. Februar 7999 Wagen	1906: 7485 + 514
Niederschlesien	20. Februar 1380 Wagen	1906: 1516 — 136

Literarisches.

Im Laufe des Frühjahr 1907 erscheint von dem Werke des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Ernst Müller-Reininsgen, Rgl. Landgerichtsrat, „Das deutsche Urheber- und Verlagsrecht“ bei J. Schöneberger Verlag (Arthur Sellier) in München der zweite Band, enthaltend das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9. Januar 1907 (Preis etwa M. 5,—). Der erste Band dieses Kommentars, der im Jahre 1901 ausgegeben wurde und das literarische und musikalische Urheberrecht sowie das Verlagsrecht enthält, fand bei der gesamten wissenschaftlichen Kritik die beste Aufnahme und ausnahmslos die günstigste Beurteilung. Der Verfasser, Mitglied der Reichstagskommission und deren Berichterstatter für das Plenum, ist wie kein Anderer dazu berufen, die Auslegung des ebenso interessanten wie schwierigen Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie, der zukünftigen Rechtsgrundlage deutschen Kunstschaffens, allen Beteiligten, d. h. in diesem Falle der ganzen deutschen Nation, zu vermitteln. Die beiden Bände sind auch einzeln zu beziehen.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

20. Februar.		21. Februar.	
Barometer	716 mm	Barometer	709 mm
Thermometer	+ 6½ C.	Thermometer	+ 1 C.
Höcster Stand	+ 7 "	Höcster Stand	+ 8 "
Niedster Stand	+ 2 "	Niedster Stand	- 1 "
Feuchtigkeit	84 %	Feuchtigkeit	80 %

Hierzu zwei Beilätter.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe etc. stets in grösster Auswahl empfiehlt billigst
Franz Pohl, Schildauerstrasse 20.

10% Rabatt

gewähre auf 1906 er

ff. Früchte- und Gemüse-Konserven

beim Einkauf von **3** Mark an. Nach Auswärts
 von **15** Mark an franco.

Preislisten stehen gratis u. franco zur Verfügung.

Alois Schwarzer,

Warmbrunnerplatz 3. Bahnhofstrasse 19.

Zur Konfirmation

empfehle

**Wäsche
Handschuhe
Gürtel
Schleifen
seid. Bänder**

**Schultertücher
Korsetts
Untertaillen
Unterröcke
Strümpfe**

**Chemisettes
Kragen
Krawatten
Hosenträger
Taschentücher**

in grosser Auswahl und billigsten Preisen.

Wilhelm Hanke, vorm. **Wilh. Lorenz,**
 Lichte Burgstrasse 23.

Wilhelm Heinze, Guben (Brandbg.)

Gegründet
1862.

Apparate Bauanstalt und
 Fabrik für gesundheitstechnische Einrichtungen
 baut

Gegründet
1862.

Centralheizungen

aller Systeme, unter spezieller Berücksichtigung
 der betreffenden gebirglichen Verhältnisse.

Kostenanschläge sowie Auskünfte gern und kostenlos.

Atelier für feine Portraitmalerei

von **Alex. Stock, Hof-Photograph, Hirschberg.**

Central-Hotel, Eingang Schützenstrasse 8,
 fertigt vorzügliche Vergrößerungen und Malereien von den billigsten
 bis zu den teuersten in lebendiger Ausführung unter Ga-
 rantie von nur akademisch geschult. Meistern in Schwarz-, Aquarell-,
 Pastell- und Delmalerei. Fehlende Körperteile wie Kleidungsstücke
 bei schlechten Originalen werden tadellos eingemalt.
 Photo-Emaillebilder mit Broschen, Schlüsseln, Manschetten-
 knöpfe, Uhranhänger, Kettenanhänger, Medaillons etc. etc. billigst.

Tee

neuester Ernte, rein schmeckend und von reinstem
 Aroma, à Pfund von 1.60 Mark an.
 Spezial-Tee-Import-Geschäft

A. Scholtz,

Bahnhofstrasse.

Lichte Burgstrasse.

Geschäftsleute

von Hirschberg!

Der Acht-Uhr-Laden schluß steht vor der Tür, noch ist es
 Zeit diese Gefahr zu beseitigen, wenn Alle, welche dagegen sind,
 ihre Stimme im Magistratsbureau (Rathaus) abgeben. Ein
 Drittel der Stimmen genügt, um das Gesetz zu Falle zu bringen.
 Ein Geschäftsleute!

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß
 wir das Allein-Ausführungsrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Musterpatent Nr. 294 990

für die Kreise Bunzlau, Löwenberg und Goldberg-Gannau
 erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert
 die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und
 dem Ausbruch des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“
 kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bezw.
 Schartenverkleidung, aber auch mit Mauerwerk- Um-
 mantelung, System „Brüß“, hergestellt werden, in letz-
 ter Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann
 als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

Andreas Gansel, Baugeschäft,
 Bunzlau i. Schl.

Am Besten und Billigsten kauft man

Tanzsaal- Streupulver
 bei **Emil Korb, Langstr. 14.** Spritzwachs
 Bohnerwachs

**Frischen Zander,
 Schellfisch**

empfehl

Paul Hoffmann,

Inh. Richard Krause.

Meine allerliebsten, haltbaren

Portemonnaies

sind immer vorrätig.

Vielhauer's Taschnerei.

Röst-Kaffee,

feinste Mischungen,

Pfd. 100—180 Pfg.

Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

1 gr. Phonograph

mit 30 Walzen billig zu verkaufen.
 Markt Nr. 37, 1. Et.

Jede sparsame Hausfrau
 kauft die anerkannt vorzügliche
Kaffee-Spezialmischung
Marke „Triumph“

à Pfund nur M. 1.20.

Ebenfalls empfehle meine stets
 frischen, sorgfältig zusammen-
 gestellten, vorzüglich schmeckenden

Röst-Kaffees

Preisliste v. 90 Pfg. b. 1.80 M.
 Jede-Kaffees von 60 Pfg. an.

Hermann Kemski,

vorm. Rich. Krause,

Sitzberg, An den Brücken Nr. 1.

Feinschmecker Nr. 359.

Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

2 Paar Schlittenhölz., mindest.
 3" stark, sucht S. Klemm, Stelle-
 machermeister, Johndorf.

Frachtbriefe

mit amtlichem Stempel

liefert sehr preiswert
Buchdruckerei „Bote a. d. Hgb.“

Ein Versuch mit
Sano

von Krause & Co.
G. m. b. H.
in Nordhausen a. H.,
als Caffee-Ersatz oder Zusatz
überzeugt für immer, daß dieses
neue Caffeemittel alle bisher
gesehenen Surrogate weit
übertrifft.
In 1/2 Pfd.-Schachteln à 20 Pfg.
in den meisten Kolonialwaren-
handlungen erhältlich.

„Frigga“.

Arnolds fertige
Kuchenmasse m. Ei.
Enthält alle zu
einem Kuchen er-
forderlichen Zutei-
len. In 5 Minuten
gerührt, in 1/2 Stun-
den in jedem Brat-
ofen gebacken als:
Kaffee-, Bismarck-,
Vanille-, Plätzchen-,
Charlotte-, Kuchen-,
Biskuit-, etc. etc.
Zu haben bei Alois Schwarzer,
Warmbrunnerplatz 3 und Bahn-
hofstraße 19.

Frauen-

leiden jeder Art, Nerven-Magen-
leiden, Blutstörungen etc. beh. nach
physiol. diät. Heilm. u. durch Hom.
Garrich, Köln-Brannsfeld 243.
Frau B. in N. schreibt mir: Ihre
Kur hat großartig gewirkt. (Rück-
porto erbeten.)

Ich kaufe

zu höchsten Preisen:
Alte Dampfkessel, Dampf-
maschinen, altes Eisen,
Kupfer, Messing, Zink,
Blei, altes Gelbbahnmate-
rial, ganze Fabrikanrich-
tung jeder Art zum Selbst-
abbruch, ab jedem Lagerort.
Offerten unter „Fritz“ an die
Expedition des „Boten“.

Die wichtigsten Erscheinungen im Buchhandel

sind vorrätig oder besorgt
Herr. Springer's Buchhandlg.
Schilbauerstraße 27.

Für Hotelbesitzer!

Tägl. 10

Notizkalender.

75 Pfg.

„Bote aus dem Riesengebirge“

Warnung! Warnung!

vor jedem auswärtigen Silber- u. Reisenden, die nur minder-
wertige Bromsilberdrucke oder Kreidebilder ohne genügende Retouche
zu enorm hohen Preisen dem Publikum aufhängen. Ebenso warne
ich vor Bon-Schwindelsteinen.

Alex. Stock, Hofphotograph in Hirschberg.

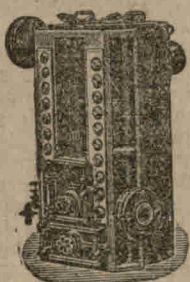
— im Zentral-Hotel, Eingang Schützenstraße. —



Sind Sie kahl? Leiden Sie an Haarausfall?!

Franzolin hilft bei Kahlköpfigkeit und
Haarausfall, selbst auf ganz kahlen
Stellen; fördert Haar- u. Bartwuchs und
beseitigt Schuppen vollständig. Mit groß.
Erfolge angewandt auch bei nervösen
Kopfleiden. Garantiert unschädlich. Zahl-
reiche Dankschreiben. Zu beziehen nur
echt mit nebenstehender Schutzmarke, per
Flasche 2.50 Mk. durch
A. Plobner, München A 46,
Martialstraße 26.

Etagen-Heizungen



mit Querstrom-Röhrenkessel eignen sich am
besten zur Beheizung von Hotels und Villen.
Billiger und zuverlässiger als alle Heizungs-
systeme. Der Kessel kann in der Küche oder
im Korridor zur Aufstellung gelangen, braucht
keinerlei Fundamente, noch Einmauerung und
beheizt kostenlos dasjenige Zimmer, in welchem
er aufgestellt wird.

Eine Anlage befindet sich seit Anfang Dezem-
ber v. J. im Hotel Preussischer Hof, Ober-
Krummhübel und gestattet der Besitzer, Herr
Paul Gentzel, gern die Befichtigung.

Man verlange Prospekte; Kostenanschläge, Zeichnungen und
Besuche kostenlos. **Julius Thumann, Forst (Lausitz),**
Fabrik für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

Appetitlosigkeit der Kinder verschwindet durch Milchspeisen,
bereitet mit

Dr. Oetker's

Vanille-Pudding-Pulver.



1 Stück 10 Pfg.

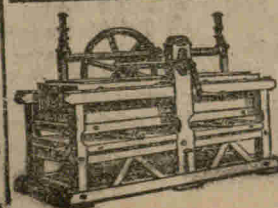
3 Stück 25 Pfg.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn
gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.
Kaffee damit bereitet bleibt ein belöhmliches, dauernd
wohlwärmendes, anregendes Getränk von satter Färbung.
Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von
gleicher Güte.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau

Anker-Cichorien-Fabrik



J. Schammel,

Breslau, Brüderstrasse 19,

fertigt

Engl. Drehrollen

Patentamtlich geschützt.

Proteste frei.

Teilzahlung gestattet.

Rechnungen,

1/4 Bogen,
in Blocks empfiehlt
Erheb. des „Boten“ a. d. Hgb.“

Erlichen Bander,
lebende Karpfen p. Pfd. 70 Pf.,
frische Kieler Sprotten
und Fettbücklinge,
frische Flundern,
Räucheraale und
Räucherlachs
empfiehlt

Alois Schwarzer,

Warmbr. Platz 3 u. Bahnhofstr. 19

Dom. Gr.-Jänowitz

bei Liegnitz sucht zur Saat
15 Ztr. sog. schlesische

Gebirgs- u. Gerste

(Willmannsdorfer) und

15 Ztr. Hanna-Gerste,
ebenfalls auf Höhenlage ge-
wachsen. Kaufbedingung: voll
im Korn, nicht zu sehr ge-
bräunt, erste Tragfähigkeit.
Proben mit Preisangaben bitte
einzusenden.

Nur echte

Henkel's
Bleich Soda

Garantiert chlorfrei

gibt u. hält blendend
weiße Wäsche

Für Hausfrauen

Billige Kerzen.

Elektra-Kerzen brennen am
hellsten; hier bei G. A. Lof.,
Drog. u. Kreuz, Bahnhofstraße.
Beim Guß wenig beschädigt, per
Duzend 50, 75, 85, 110 Pfg.

Einige gebrauchte, gut erhalt.
mittelgroße

Holzbettstellen

sucht zu kaufen oder erbittet als
Geschenk das
von Buchsche Waisenhaus.

1 gebr. Holztenne wird zu kauf.
gesucht. Offert. unt. D B an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Bäckerei-Kalender

hält wieder vorrätig

„Bote a. d. Hgb.“

Votales und Provinzielles.

Wohnungswesen in kleineren Orten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hatte in einem Erlasse vom 24. April 1906 über die Handhabung der Baupolizei in kleineren Städten und auf dem platten Lande verschiedene Bestimmungen getroffen und besonders auch die Notwendigkeit der rechtzeitigen Festsetzung von Bebauungsplänen in den an größere Städte grenzenden Landgemeinden betont. In einer Verfügung vom 20. Dezember 1906 hat der Minister den erstgenannten Erlaß durch weitere Ausführungen vervollständigt, die sich auf Bebauungspläne, Bauordnungen und Erleichterungen für Kleinbauten beziehen und dem Erlaß vom 24. April allgemeine Geltung verschaffen sollen. Der Minister führt aus:

Die Grundsätze, welche mein Erlaß vom 24. April d. J. über die Festsetzung von Bebauungsplänen und den Erlaß von Bauordnungen gibt, haben nicht nur Anwendung auf Vororte größerer Städte zu finden, sondern auf alle Ortschaften, in denen infolge einer erheblichen Industrieentwicklung eine starke Bebauung zu erwarten ist. Für alle in rascher Entwicklung begriffenen Gebiete würde es nicht zweckentsprechend sein, die Festsetzung von Fluchtlinien von Fall zu Fall — d. h. für die einzelnen Grundstücke erst, wenn sie bebaut werden sollen — zu bewirken. Vielmehr ist auf die Aufstellung allgemeiner Bebauungspläne aus großzügigen Gesichtspunkten Bedacht zu nehmen.

Bebauungspläne.

Dabei aber ist der Bestimmung des § 2 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 gemäß über das voraussichtliche Bedürfnis der näheren Zukunft nicht hinauszugehen. Die mit dieser Vorschrift gezogene Grenze ist flüssig und richtet sich nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen. Regelmäßig sind zunächst nur die Hauptverkehrsstraßen und zwar zunächst unter Berücksichtigung der vorhandenen Wege festzulegen. Auf die Möglichkeit einer angemessenen Unterbringung der Verkehrsmittel und Verkehrsgelegenheiten (neben Fahrweg und Bürgersteigen auch Befahrung von Raum zur Anlage von Promenaden, Straßenbahnen, Reitwegen, Radfahrwegen u. dergl.) ist dabei zu berücksichtigen. Die Unterteilung des Straßennetzes, insbesondere die Festlegung der Nebenstraßen, kann in den Außenbezirken vielfach der Zukunft je nach den eintretenden Bedürfnissen überlassen werden. Die Anforderungen an die Beschaffenheit der Straßen (Breite, Abmessungen der Fahrbahn und des Bürgersteiges, Befestigung des Straßenkörpers, Bepflanzung usw.) haben sich nach den voraussichtlichen Bedürfnissen zu richten, ohne indessen die Rücksicht auf das finanzielle Interesse der Gemeinden und der Anlieger außer Acht zu lassen. Je nachdem die Bebauung der Straßen mit Geschäftshäusern, Fabriken, Mietshäusern oder Eigenhäusern erfolgen wird, haben Abstufungen in der Beschaffenheit der Straßen bereits bei der Fluchtlinienfestsetzung einzutreten. Für Wohnstraßen sind nicht allein geringere Breiten, sondern auch einfachere Befestigungen als in Geschäftsstraßen zulässig. Die Maße des § 7 der ministeriellen Vorschriften für die Aufstellung von Fluchtlinien und Bebauungsplänen vom 28. Mai 1876 (M.-Bl. S. 171) sind nicht als unter allen Umständen maßgebend zu betrachten. Insbesondere kann bei Wohnstraßen unter das Maß von 12 Metern hinausgegangen werden. Vorgärten werden zumeist nur in Wohnstraßen vorzuziehen sein, indessen kann auch in Geschäfts- und Hauptverkehrsstraßen ihre Anlage zweckmäßig erscheinen, zumal sie bei später wachsendem Verkehr die Verbreiterung der Straßen erleichtern. Die Breite der Vorgärten darf nicht zu groß bemessen sein, andererseits aber auch regelmäßig nicht weniger als fünf Meter betragen. Unter den heutigen Verhältnissen wird das Maß von drei Metern, welches im letzten Absätze des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 angegeben ist, nur ausnahmsweise Anwendung finden können. Für die Freihaltung genügend großer Plätze in hinreichender Anzahl als Schmutzplätze, Spielplätze, Parkanlagen sowie für später zu errichtende öffentliche Gebäude ist Sorge zu tragen.

Wenn auch für die Festsetzung der Fluchtlinien in erster Linie Rücksichten der Zweckmäßigkeit entscheidend sein müssen, so ist doch auch das ästhetische Interesse dabei nicht außer acht zu lassen. Auf die Vermeidung zu großer Eintönigkeit bei der Gestaltung des Straßennetzes und auf die Erzielung einer gewissen Abwechslung im Straßensystem ist Bedacht zu nehmen. Deshalb wird, wenn nicht das Verkehrsinteresse entgegensteht, bei der Linienführung der Straßen nicht grundsätzlich der gerade Verlauf anzustreben sein. Auch empfiehlt sich die Bepflanzung besonders der äußeren Straßen mit Baumreihen, soweit nicht in der Beschattung ein Nachteil zu erblicken ist. Die zukünftige Bebauung ist nicht nur für die Abmessungen der Straßen selbst und für ihre Beschaffenheit, sondern auch für die Gestaltung der Baublöcke, insbesondere ihre Tiefe, von Bedeutung. Die Aufstellung des Bebauungsplanes muß daher mit der Gestaltung der Bauordnung Hand in Hand gehen, oder, sofern dem Charakter der Gegend entsprechende baupolizeiliche Vorschriften schon bestehen, auf diese Rücksicht nehmen.

Die vorstehenden Grundsätze sind bei der Festsetzung neuer Fluchtlinien zu beachten. Ferner hat nach ihnen eine Nachprüfung der jetzigen Fluchtlinien, welche bereits früher für kurzzeit noch überwiegend unbebautes Gelände festgelegt sind, zu erfolgen. Gegebenenfalls ist auf ihre Änderung hinzuwirken.

Bauordnungen.

Beim Erlasse neuer Bauordnungen für ganze Ortschaften oder weitere Gebiete wird sich vielfach die Abstufung der baupolizeilichen Normen insbesondere nach folgenden Gesichtspunkten empfehlen. Zunächst muß die historische Entwicklung des in Betracht kommenden Geländes maßgebend sein. Ferner ist der Zweck entscheidend, dem die Bebauung dienen soll: andere Vorschriften werden für Handelsviertel (Ortssteile mit städtischem Charakter), andere für Wohnviertel, wieder andere für Industriebezirke zu erlassen sein. Bei den Wohnvierteln muß wieder unterschieden werden, ob es sich darum handelt, die Herstellung von Mietshäusern zu ermöglichen, oder ob Gelände für die Errichtung von Gebäuden, welche nur einige wenige Wohnungen enthalten, oder für Einfamilienhäuser vorbehalten werden sollen. Für die Bestimmung des Verhältnisses, nach welchem das Gelände eines als wirtschaftliche Einheit zu behandelnden Gebiets den einzelnen Bauklassen zugewiesen wird, haben neben den polizeilichen Rücksichten auch die wirtschaftlichen Bedacht zu finden. Es muß dafür gesorgt werden, daß allen berechtigten Interessen in ausreichendem Maße genügt wird damit z. B. nicht die industrielle Entwicklung durch den Ausschluß Geräusch und Dunst erzeugender Anlagen aus zu weiten Bezirken ausgeschlossen oder den Wohnbedürfnissen der minderbemittelten Klassen durch Unterstellung zu großer Gebietsteile unter den Zwang der offenen Bauweise nicht ausreichend entsprochen wird. Die örtlichen Verhältnisse begründen auch hier weitgehende Verschiedenheiten. So wird ein Kurort in dieser Beziehung wesentlich anders als eine Gemeinde mit vorwiegend industrieller Entwicklung zu behandeln sein.

Regelmäßig ist eine vom Ortsinnern nach außen abnehmende Bauabstufung anzustreben. Inwiefern dabei die offene Bauweise, d. h. eine solche mit Zwischenräumen zwischen den einzelnen Häusern, vorzuziehen ist, wird sorgfältig nach Lage der örtlichen Verhältnisse zu prüfen sein. Im allgemeinen wird diese Bauweise unbedenklich für Einzelwohnhäuser wohlhabender Klassen und für Kleinbauten — d. h. Häuser für eine oder zwei Wohnungen minderbemittelter — in ländlicher Umgebung zu wählen sein, während sie für mehrgeschossige Mietshäuser in der Regel nicht geeignet erscheint. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß vom gesundheitlichen Standpunkt die Notwendigkeit allseitig offener Bauweise sich nicht immer begründen läßt, und daß auch der wirtschaftliche Standpunkt einer allzu weiträumigen Bebauung entgegensteht. Selbst wenn durch Baubeschränkungen eine Niedrighaltung der Bodenpreise erzielbar ist, so wird ein solcher Vorteil doch namentlich bei Kleinbauten leicht aufgehoben durch das ungünstige Verhältnis zwischen der freien Fläche des Grundstücks einerseits und der Baufläche und der Gebäuhöhe andererseits und durch die verhältnismäßig größeren Baukosten niedriger, allseitig freistehender Häuser. Um den an sich durchaus erstrebenswerten Bau von Kleinbauten nach Möglichkeit zu fördern, wird in vielen Fällen auch die sogenannte halboffene Bauweise, das ist der Bau von Gruppen von zwei bis fünf Häusern mit anschließendem Bauwerk oder der Reihenhau vorzuziehen sein, wenn nur im Bodennern eine größere zusammenhängende Fläche von der Bebauung freigehalten wird und möglichst an den Stirnen der Blöcke Zwischenräume gelassen werden. Gegen eine allzu große Ausdehnung des Gebiets der offenen Bauweise spricht auch die Wahrnehmung, daß strenge Baubeschränkungen vom Anbau da abzuweichen, wo anderweitig Gelände, welches weniger scharfen Vorschriften unterliegt, verfügbar ist. Statt der beabsichtigten Niedrighaltung der Bodenpreise kann dann eine Verteuerung eintreten.

Bei den sonstigen sorgfältig abzustufenden Baubeschränkungen wird vorzugsweise darauf Bedacht zu nehmen sein, daß jedes Grundstück einen Hof von bestimmter Mindestgröße erhält, daß die Gebäuhöhe und die Zahl der Wohngeschosse der Straßenbreite und der Größe der unbebaut zu lassenden Fläche angepaßt werden, daß die Bebauung des Hinterlandes die Freilassung einer großen, zusammenhängenden Fläche im Innern des Baublocks gewährleistet, daß also über eine gewisse Tiefe hinaus eine Bebauung nicht gestattet wird, daß auch die Höhe der Wohnräume sich bei weniger dichter Bebauung erniedrigen kann, endlich daß da, wo eine geregelte Abwasserbeseitigung und eine gute Trinkwasserleitung vorhanden ist, mildere Bestimmungen zulässig sind, als dort, wo diese Einrichtungen fehlen. Bei stärkerer Besiedelung von bisher rein ländlichen Ortschaften können hinsichtlich der Bauabstufung die Bestimmungen für größere Städte selbstverständlich nicht ohne weiteres maßgebend sein, vielmehr wird als Regel zu gelten haben, daß die Bebauung zunächst weiträumig erfolgt.

Die Einrichtung von Kellern und Dachgeschossen zum dauernden Aufenthalte von Menschen sollte im Gebiete der geschlossenen Bauweise mit mehrgeschossigen Häusern allgemein untersagt werden und nur in freistehenden Einfamilienhäusern unter Beschränkungen ihrer Ausdehnung auf einen Teil der Gebäudegrundfläche zugelassen werden. In Kleinbauten — und zwar freistehenden wie Reihenhäusern — wird allerdings die teilweise Benutzung des Dachgeschosses zu Wohnzwecken nicht verhindert werden dürfen. Die Herstellung selbständiger Wohnungen im Keller und Dach möchte nach Möglichkeit ganz zu vermeiden sein.

Erleichterungen für Kleinbauten.

Konstruktive Erleichterungen für Kleinbauten sind angezeigt. Sie dürfen aber nicht lediglich aus wirtschaftlichen Rücksichten gewährt werden, da der unterschiedlichen Behandlung alsdann die rechtliche Grundlage fehlen würde; jedenfalls sind derartige Erleichterungen auf solche Bauten zu beschränken, bei denen die Grundfläche, die Wandlänge der einzelnen Räume, die Geschosshöhe und die Geschos-

höhe gering sind. Bei der Zulassung leichterer Bauart, namentlich von Fachwerk zu Außenwänden, sind die klimatischen Verhältnisse zu beachten. In feuerpolizeilicher Hinsicht ist auf die Leistungsfähigkeit der Ortsfeuerwehr Rücksicht zu nehmen. Wo ein rasches Eingreifen der Feuerwehr bei einem Brande nicht gesichert ist, müssen die baulichen Vorkehrungen so getroffen werden, daß ein schnelles Verlassen der Wohnungen möglich ist und die Weiterverbreitung des Brandes über das betreffende Gebäude hinaus tunlichst verhindert wird. Hierauf ist besonders bei den Anforderungen an die Beschaffenheit der Treppen und Brandmauern Rücksicht zu nehmen.

Hinsichtlich der für Kleinbauten zu gewährenden Erleichterungen gibt die oben erwähnte Schrift des Regierungsbaumeisters a. D. Siebold wertvolle Fingerzeige, wenn auch eine Rentabilität, wie sie der Verfasser berechnet, sich nur da erzielen läßt, wo die Preise der Baugrundstücke noch sehr niedrige und die Verhältnisse rein ländliche sind. Immerhin wird für die Gebiete, welche für die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern im Sinne der Siebold'schen Schrift in Betracht kommen, auf die Milderung der an solche Gebäude zu stellenden baupolizeilichen Anforderungen, ebenso wie auf die Schaffung günstiger Verkehrsverhältnisse (Straßenbahnen, Kleinbahnen) hinzuwirken sein.

Als besonders erstrebenswert erscheint es ferner, daß durch geeignete Maßnahmen der Uebergang solcher Häuser in das freie Eigentum der Arbeiter erleichtert wird. In dieser Beziehung weise ich darauf hin, daß die Landesversicherungsanstalten vielfach Darlehne zu günstigen Bedingungen für den Eigenhausbau gegeben haben. Auch eine Rentenbank ist bereits in dem von Siebold befürworteten Sinne eingetreten. Die Beteiligung dieser Institute würde erleichtert werden, wenn Gemeinden und Kreise in solchen Fällen die Garantie für gewährte Darlehne übernehmen. Auch Baugenossenschaften, die den Bau billiger Arbeiterhäuser ausführen, verdienen die Unterstützung der Kommunalverbände. Endlich ist es wünschenswert, daß Gemeinden, deren Gebiete von neuen großen Wasserstraßen berührt werden, Gelände an diesen in größerem Umfange erwerben — wie es in Westfalen schon geschehen ist — um es den Privatpekulationen zu entziehen, und daß dieses Gelände zumteil zu Arbeiteransiedlungen nach dem Siebold'schen Vorschlage verwendet wird.

* (Provinzialauskunft.) Am zweiten Sitzungstage, Mittwoch, wurde für den verstorbenen Geheimen Sanitätsrat Professor Dr. Grempler wurde der Museumsdirektor Dr. Seger als Mitglied der Provinzialkommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler und zu seinem Stellvertreter der praktische Arzt Dr. Georg Rustig gewählt. Von der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für die Unterhaltung der Glaser Reiffe im Jahre 1906 in Höhe von 75 863 Mk. und 71 037 Mk., des D. u. e. 35 157 Mk. und 26 411 Mk. und des Bobers 69 162 Mk. und 68 598 Mk. wurde Kenntnis genommen. Die Ueberführung der Wölfe (Flußgebiet der Glaser Reiffe) einschließlich der Quellflüsse und des Stauweihers im Bober bei Rudowald in die Unterhaltung der Provinz vom 1. April 1907 an wurde genehmigt, ebenso die der Talsperre bei Marklissa. — Für die von dem Kreisverbande Vollenhain zur Regulierung der Witten Reiffe und der Schnellen Reiffe aufgenommenen Darlehne von ursprünglich 20 000 Mk. und 29 000 Mk. wurde die Verzinsung und Tilgung in voller Höhe und für das von dem Raabachverbande Diegnitz-Goldberg zu Deichbauzwecken und zur Regulierung der Raabach aufgenommene Darlehn von ursprünglich 90 000 Mk. in Höhe eines Teilbetrages von 20 000 Mk. vom 1. April 1907 an auf den Provinzialverband übernommen und den Unterhaltungskosten der Raabach und ihrer Nebenflüsse zugeschlagen. — Die mit der Stadtgemeinde Hirschberg, den Gemeinden Berthelsdorf und Mittel-Langenböls im Kreise Lauban und dem Vorstände der Landesversicherungsanstalt Schlesien für das Genesungsheim in Schmiedeberg abgeschlossenen Verträge über Einnahme von elektrischem Strom aus dem Elektrizitätswerk bei Marklissa und Mauer wurden genehmigt. — Dem Kreise Vollenhain wurde zur Beseitigung von Hochwasser-Schäden an seinen Chausseen für die nächsten drei Jahre eine Beihilfe von je 750 Mk. aus dem Dotationsreferendatsfonds bewilligt. — Zur Förderung des Studiums der bildenden Künste wurden sieben Stipendien in Höhe von 300—500 Mk. zusammen 3000 Mk., an Angehörige der Provinz, und 12 kunstgewerblichen Schülern der Kunst- und Kunstgewerbeschule in Breslau für das Sommerhalbjahr 1907 Stipendien im Betrage von 100—200 Mk. zusammen 2000 Mk. gewährt. — Der Landwirtschaftslammer für Schlesien wurden für das Obstbauminstitut in Diegnitz 1000 Mk. und für den Obstgarten der Landwirtschaftsschule in Diegnitz 1000 Mk. bewilligt. — Den Gemeinden Nimmerjath und Mißborsdorf im Kreise Vollenhain wurde zum Ausbau ihrer Dorfwege eine Beihilfe von 1,50 Mk. pro laufender Meter bis zum Höchstbetrage von 8982 Mk. gewährt. — Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 9. März d. J. vor dem am 10. März zusammentretenden XLVII. Provinziallandtage statt.

X (General-Kirchenvisitation.) Nach joeben bei den kirchlichen Körperschaften hier eingegangenen Mitteilungen des Königl. Konsistoriums der Provinz Schlesien ist für den westlichen Teil des Synodalkreises Hirschberg mit Einschluß der Stadt Hirschberg für dieses Jahr eine General-Kirchenvisitation in Aussicht genommen. Derselbe soll nach vorläufiger Feststellung Donnerstag nach Pfingsten in der Stadt Hirschberg ihren Anfang nehmen.

* (Preisaußschreiben.) Die seit 1891 bestehende Preiskommission des Schlesischen Lehrervereins hat sich die Aufgabe gestellt, durch kurze Artikel in vollständiger Darstellung das Elternhaus für die Schule zu interessieren, Schule und Haus in engere Fühlung zu bringen und vernünftige Erziehungsgrundsätze zu verbreiten. Mehr als 150 solcher Aufsätze haben bisher in vielen Tausenden von Exemplaren durch die Tagespresse ihren Weg in die deutsche Familie gefunden. Um nun einen größeren Kreis von Mitarbeiter zu gewinnen, setzt der Schlesische Lehrerverein für die bis zum 15. Mai d. J. eingehenden drei besten Arbeiten Preise in Höhe von 150, 100 und 50 Mark aus. Die Artikel müssen frisch und flott geschrieben sein. Die Absicht zu belehren soll in den Hintergrund treten. Die pädagogischen Grundsätze müssen sich ungekünstelt und ungezwungen ergeben. Eine gewisse gebräugliche Kürze — etwa 60 bis 100 Zeilen — ist Bedingung. Die Kommission wendet sich an alle, denen die Erziehung unserer Jugend am Herzen liegt, mit der Bitte, sich an dem Wettbewerbe recht zahlreich beteiligen zu wollen. Jede Arbeit muß mit einem Kennwort versehen sein. Name, Stand und genaue Adresse des Verfassers müssen in geschlossener Briefhülle, die dasselbe Kennwort trägt, der Arbeit beiliegen. Das Resultat des Preisaußschreibens wird bis zum 1. September d. J. bekannt gegeben werden. Zu näherer Auskunft ist gern bereit die Preiskommission des Schlesischen Lehrervereins, J. A.: Joh. Harabescher, Görlitz, Seidenbergstraße 18, I.

* (Regimentsfeier.) Das zehnjährige Bestehen des Infanterie-Regiments Nr. 154, das im Jahre 1897 in Jauer seinen Einzug hielt, wird am 21. und 22. März d. J. gefeiert werden.

* (Personalnotiz.) Oberbürgermeister a. D. Engel in Görlitz, Ehrenbürger von Neustadt O.-S., wo er früher lange Jahre Erster Bürgermeister gewesen, ist zum Generalbevollmächtigten des Grafen von Tiele-Winkler auf Moschen ernannt worden. Herr Engel dürfte demnächst seinen Wohnsitz in Rattowitz nehmen.

* (Personalaufzeichnungen.) Ernannt zum Amtsvorsteher: Fabrikbesitzer Häring in Oppau, Kr. Landeshut; zu Amtsvorsteher-Stellvertretern: Nebierförster Blaschke in Grüssau (Bez. Hermisdorf-Grüssau) und Wäldermeister Laube in Oppau, Kr. Landeshut.

* Sonntag, 21. Februar. (Theater.) Die vom Turnverein am Sonntag unter größtem Beifall aufgeführte Theatervorstellung soll nächsten Sonnabend 8 Uhr zur nochmaligen Aufführung gelangen und zwar zu kleinen Preisen.

r. Schmiedeberg, 21. Februar. (Der Gastwirtsverein) für Schmiedeberg und Umgegend beging Dienstagabend in Kurings Hotel „zum goldenen Stern“ sein Stiftungsfest. Zunächst fand gemeinsame Festtafel statt, die der Vorsitzende Hotelbesitzer Kuring mit einer Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Weiterhin gedachte er auch der Gäste, für die Wäldermeister Schulz dankte, der auf das Wohl des Vereins toastete. Einige launige Festlieder erhöhten die allgemeine fröhliche Stimmung. An die Festtafel schloß sich ein Ball, wobei Rotillon und verschiedene Fastnachtscherze reichste Abwechslung boten.

z. Lauban, 20. Februar. (Durch Spielen mit Streichhölzern seinen Tod gefunden.) Ein Stubenbrand entstand gestern vormittag in der Wohnung des hiesigen Kutschers Pätzold. Die Ehefrau hatte gegen 1/2 Uhr die Stube verlassen, um sich nach der Stadt zu begeben, und ihre beiden 6 und 1/2 Jahre alten Kinder eingeschlossen. Der fünfjährige Junge hat nun die in Ofenröhre befindlichen Streichhölzer angezündet und dabei hat davor lagerndes Holz Feuer gefangen und dem in einem Wagen ruhenden 1/2jährigen Kinde so erhebliche Brandwunden zugefügt, daß es heute gestorben ist.

z. Lauban, 20. Februar. (Kirchliches.) Mitte März verläßt Herr Archidiaconus Buschbeck unsere Stadt, um nach seinem neuen Wirkungskreise Diersdorf, Kreis Nimptsch, überzusiedeln. Herr Diaconus Lange hat bereits vom Magistrat die Ernennung zum Archidiaconus erhalten. Ueber die Neubesetzung des Diaconats verlautet noch nichts. Durch den Weggang des Herrn Buschbeck wird auch die Preiskontrolle Lauban I Land frei.

Gerichtssaal.

d. Hermisdorf u. R., 20. Februar. Aus der Sitzung des Schöffengerichts. Willigen Sand gedachte sich der Stellenbesitzer Hermann W. aus Seifershan zu verschaffen, indem er im Dunkel des abends von einem Sandhaufen seines Nachbarn einen Sad des benötigten Stoffes im Werte von 50 Pfg. entnahm und mittelst Radweg abfuhr. Er war aber dabei gesehen und erkannt worden. Mit Rücksicht auf das geringe Objekt lautet das Urteil wegen des Diebstahls auf 1 Tag Gefängnis. — Aus jugendlichem Leichtsinne wohl verübten die 13 jährigen Schulmädchen Ida Sch. und Martha W. aus Hermisdorf im Januar einen an sich jedoch recht dreisten Diebstahl. Letztere forderte die Genossin auf, „einmal zum Gastwirt Müller hier in die Kammer hantieren zu gehen“, welchem Vorschlag die Sch. leider nur zu bereitwillig folgte. Beide gingen in die Kammer des Gastwirts, durchsuchten die Schübe und nahmen einen goldenen Ring, eine Uhrkette, eine Brosche sowie verschiedene Kleinigkeiten im Werte von 67 Mk. mit sich; die Gegenstände wurden ihnen jedoch bald wieder abgenommen. Die jugendlichen Missetäterinnen sind reumütig geständig, werden aber in Berücksichtigung der Dreistigkeit ihres Handelns zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt; es soll jedoch Strafausschub beantragt werden. — Einer Uebersetzung der Polizeiverordnung, betreffend Regelung des Hörnerschlittenverkehrs machte sich der Waldarbeiter

Julius D. aus Agnetendorf schuldig, indem er ohne im Besitz einer vorgeschriebenen polizeilichen Erlaubnisakte zu sein, Hörnerjagtlitten fuhren ausführte. Auf den Einspruch des D. wird die polizeiliche Strafe von 3 Mark auf 1 Mark herabgesetzt. — Wegen Bettelns wird der wohlbekannte „Arbeiter“ Hermann Kirchschläger aus Steinfeissen zu sechs Wochen Haft verurteilt.

Dresden, 21. Februar. Vor der Strafkammer ist nach vier-tägiger Verhandlung ein Prozeß zu Ende gegangen, in dem der aus Reppen gebürtige Fuhrherr Reissiger der Hauptangeklagte war. Reissiger hatte 73 Pferde allmählich zu Tode gemartert, um die hohen Versicherungssummen einziehen zu können. Elf deutsche Versicherungsanstalten sind durch Reissiger um insgesamt 9000 Mark geschädigt worden. Der Tierarzt Friedrich Mah in Benschen hatte dem Fuhrherrn dadurch Beihilfe geleistet, daß er die Todesursache der Tiere verschwiegen und falsche Atteste aus schrieb. Das Urteil gegen Reissiger lautete auf ein Jahr acht Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Mah auf acht Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Drei der Beihilfe angeklagte Knechte des Reissiger wurden freigesprochen.

Blauen i. B., 21. Februar. Wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen, begangen an den ihm anvertrauten Schulmädchen, wurde der 58jährige Lehrer und Kantor Hahn aus Falkenstein zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß der Angeklagte wegen ähnlicher Verbrechen in seiner Jugend schon mit acht Monaten Gefängnis vorbestraft worden ist.

Kassel, 21. Februar. Ein 13 jähriger Schulknabe aus Nieder-aula wurde von der Strafkammer wegen Brandstiftung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Junge hatte, um „einmal Feuer zu sehen“, eine Feldscheuer angezündet, wodurch ein Schaden von 8000 Mark entstanden war.

Kunst und Wissenschaft.

Der Schönhof in Görlitz. Aus Görlitz wird der „Schles. Z.“ geschrieben. Nachst der berühmten Görlitzer Rathausstreppe gibt es kein Denkmal der Frührenaissance, das sich solcher Berühmtheit wie der Schönhof erfreut. Jetzt scheint es fast, als ob er dem Untergange geweiht sei. Der Besitzer verhandelt seit Jahr und Tag mit der Stadt, der Provinz, dem Staate, und noch immer hat sich keine Vereinbarung finden lassen. Bis heute war der Hauptbetrieb in dem Hause Brauerei; sie ist, weil auf kleine Verhältnisse zugeschnitten, unlohnend geworden; die sonst vermieteten Räume bringen, weil nicht modern eingerichtet, den Zeitverhältnissen nach nur wenig Miete. Deshalb ist es erklärlich, daß der Besitzer an eine Umänderung denkt. — Die Jahreszahl 1526, die sich zweimal zeigt, erweist, daß der Schönhof oder Rote Hof, wie er 1617 heißt, das älteste, wenigstens mit Datierung versehene Privathaus des Renaissancestils in ganz Deutschland ist. Zeigt schon Görlitz, wie keine andere deutsche Stadt, das Gepräge der frühen Renaissance in seinen anderen Bauten, so hat es — Schönhof die bausgeschichtlich wie künstlerisch bemerkenswerthe Leistung dieser Zeit. Die tiefen Lauben geben dem Gebäude Kraft und Nachdruck, das mächtige Hauptgesims, das wie ein schützender Schirm über dem Ganzen lagert, die kräftigen, etwas plumpen Steinformen der Frührenaissance, die ausstrahlende Erde mit einem über Ed gestellten Erker, der, wie die anderen Obertheile des Hauses, durch ein Pilastergerüst gegliedert ist und wirkungsvoll von schönen Konsohlen getragen wird, bringen einen wunderbaren Eindruck hervor. Dazu wech-malerische Lage! Kein Haus in Görlitz kann sich hier messen. Mag auch Neißstraße 29, der Glanzpunkt aller Bauten zwischen Friß- und Hochrenaissance, in Einzelheiten vollkommene Formen zeigen, sie wirken schon wegen der gleichen Front mit den Nachbarhäusern viel weniger. Der Blick vom Obermarkte und der Brüdergasse, von der Rathausstreppe und vom Untermarktbrunnen ist der künstlerisch wirkungsvollste. Der Winkel der Röstlichen Rathausstreppe, der rauschende Brunnen mit barock gravitätischer Repturstatue, das Wägebäude und die Fischlauben, der in der Ferne wirkende herrliche Reichenbader Turm werden gerade durch den Schönhof zu einem malerischen Bilde hervorragender Art vereinigt. Wären auch die Einzelformen am Schönhofe nicht so schön und charakteristisch, wie sie sind, so müßte doch schon seine Stellung im Straßenbilde dieses Gebäudes zu einem der eindrucksvollsten Bürgerhäuser stempeln. — Der Schönhof war übrigens seit den ältesten Zeiten der Stadtgeschichte immer eins der vornehmsten Häuser. Hier wohnte König Wenzel im Oktober 1408, Kaiser Albrecht II. 1438, König Ladislaus Posthumus und der spätere König von Böhmen Georg Rodkebrad 1454, Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen 1621; ferner hatte hier der hohenzollernsche Markgraf Johann Georg von Jägerndorf als Feldherr des Winterkönigs Friedrich von Böhmen vom September 1620 bis Ende Februar 1621 sein Hauptquartier. — Fürwahr, an der Erhaltung dieses einzigen Gebäudes hat nicht allein die Stadt Görlitz und die Provinz Schlesien, sondern ganz Preußen und Deutschland, sowie die gesamte kunstverständige Welt das größte Interesse. Die Stadt Görlitz hat erst vor ein paar Jahren durch den Ankauf des prächtigen Renaissancehauses Neißstraße 29 in gerechter Erkenntnis dessen, was sie ihren alten Bauten und der Baukunst schuldig ist, erhebliche Mittel aufgewandt, jetzt wird sie zweifelsohne auch wieder Opfer bringen, sie darf wohl aber dabei auf eine namhafte Unterstützung des Staates rechnen. Gaben die früheren Kultusminister Falk und Götler für den schönen Tobereisenbrunnen auf dem Görlitzer Postplatz, eins der bedeutendsten Werke seiner

Art, die hohe Summe von 90 000 Mark bewilligt, so wird es hoffentlich auch jetzt an einer Unterstützung nicht fehlen.

O. K. Ein Denkmal für den Erfinder der Nähmaschine. Wie aus Paris berichtet wird, soll in Anpreyßes dem Erfinder der ersten brauchbaren Nähmaschine Barthélemy Thimonnier ein bescheidenes Denkmal errichtet werden. Der Lyoner Färbersohn hat die Frucht seiner Arbeit nie genießen können; kein Ruhm, kein Reichthum wurde ihm zuteil, und nur spärlich flossen dem Altern den die Einnahmen zu, indes seine Nähmaschine in stetigem Fortschritt sich die Welt eroberte. Thimonnier war ja nicht der erste, der auf den Gedanken kam, das Nähen durch mechanische Vorrichtungen zu erleichtern und zu beschleunigen. Bereits im Jahre 1790 wurde einem Engländer Thomas Saint auf eine freilich noch höchst unvollkommene Nähmaschine ein Patent erteilt; 1804 konstruierten Thomas Stone und James Henderson, wiederum zwei Engländer, eine Nähmaschine, mit der man eine überwindliche Naht herstellen konnte, und 1814 erdachte Joseph Madersperger in Wien seine Nähmaschine, die aber alle wegen zahlreicher ihnen anhaftenden Mängel keine Verbreitung fanden, bis 1829 Thimonnier mit seiner Erfindung der einfachen Kettenstichmaschine ein Instrument konstruierte, in dem das technische Prinzip unserer modernen Nähmaschine, der von Walter Hunt erfundenen Doppeltkettenstichmaschine, enthalten war. Thimonnier mußte mit seiner Erfindung bittere Enttäuschungen erleben. Ohne über methodisch geordnete technische Kenntnisse zu verfügen, war er, nur der Eingebung eines Augenblickes folgend, an die Arbeit gegangen. Allein und ohne Hilfe, Rat und Beistand ging er daran, seine Ideen zu verwirklichen, so gut es eben ohne Hilfsmittel gehen würde. Bald aber begriff ein Ingenieur, Beaunier, die Tragweite des Gedankens, und mit dessen Hilfe wurden achtzig Maschinen fertig gestellt. In einer Uniformfabrik wurden sie aufgestellt und alles harrte mit Spannung auf das Resultat des Versuches. Die Maschinen funktionierten ausgezeichnet. Aber es ging hier wie bei manchen anderen Erfindungen, die die Grundlagen eines Berufes zu revolutionisieren schienen; die Arbeiter, die den unheilvollen Einfluß dieser Maschine auf ihre Stellung fürchteten, schlugen die Apparate in Trümmer, und als der Erfinder sich an der Tür der Fabrik zeigte, empfing man ihn mit einem Steinregen, Zer schlagen und verböhnt, mußte der Mann, der alles daran setzte, der Menschheit einen Dienst zu leisten, in sein Heimatland zurück-ziehen und sich mit dem Gedanken trösten, daß auch Jacquard für seine Erfindung Schimpf und Mißhandlung erfahren mußte, ehe seine Webstühle die Welt eroberten. Fortan blieb Thimonnier allein, rastlos an der Verbesserung seiner Erfindung arbeitend. Mit seiner Maschine auf dem Rücken, zog er von Stadt zu Stadt, und überall trat man ihm mit Mißtrauen, Feindseligkeit und Spott entgegen. Schließlich, da man in seinem Heimatland Frankreich kein Verständnis für sein Werk aufzubringen vermochte, gab er endlich, nach langen Kämpfen, das Anfertigungsrecht an das Ausland ab. Er starb bald darauf, im Jahre 1857, ohne daß es ihm vergönnt gewesen wäre, den Lohn seines Kampfes noch selbst zu genießen.

ss. Ein einfaches Mittel gegen die Seekrankheit. Die Beobachtung, daß viele Leute, die sich auf einer Seereise befinden, beim Beginn der Seekrankheit ihren Kopf in heiße Tücher zu wickeln pflegen und sich möglichst horizontal hinlegen, veranlaßte den als Schiffsarzt tätigen Dr. Roosen, die Bierische Stauungsbinde in Anwendung zu bringen, da diese ebenfalls einen Ausdrang zum Kopfe bewirkt. Wie Dr. Roosen in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, führte er die Versuche mit der Binde an sich und zwei anderen Reisenden aus. Er selbst wurde gewöhnlich so sehr von der Seekrankheit heimgeführt, daß es ihm unmöglich war, Speisen oder Getränke bei sich zu behalten und sich in einem geschlossenen Raume aufzuhalten. Eines Morgens legte er sich nun beim Erwachen sofort die Binde an und konnte bald feststellen, daß er den Aufenthalt in der Kammer viel besser ertragen konnte als sonst, obgleich starker Seegang war. Ueberhaupt fühlte er sich auffallend wohl, konnte aber trotzdem nichts genießen, da sich der Magen weigerte, die Nahrung bei sich zu behalten. Bei leerem Magen war hingegen gar kein Brechreiz vorhanden. Ebenso wie Dr. Roosen erging es auch den beiden Reisenden, die ebenfalls eine Bierische Binde trugen. Es kommt aber alles darauf an, daß letztere vorchriftsmäßig angelegt wird. Die Intensität der durch die Binde veranlaßten Stauung ist nämlich von großer Bedeutung und muß individuell erprobt werden. Meistens ist nur der Arzt imstande, die Binde zweckentsprechend zu handhaben. In der Nacht ist es gewöhnlich überflüssig, eine Binde zu tragen, da die durch die horizontale Lage bedingte natürliche Blutfülle des Gehirns genügt, um die Seekrankheit nicht aufkommen zu lassen. „Wenn die Beobachtungen des Dr. Roosen auch von anderen Ärzten bestätigt werden, so wäre zweifellos ein sehr einfaches Mittel gefunden, die überaus lästige Seekrankheit zu bekämpfen, ohne genötigt zu sein, dem Patienten die Ruhelage anzupfehlen. Die bisher im Handel befindlichen Medikamente gegen Seekrankheit scheinen im allgemeinen wenig wirksam zu sein.“

O. K. Eine Indianeroper. Aus Newhork wird berichtet: In Pittsburg wurde soeben eine neue amerikanische Oper aufgeführt, die den Titel „Boia“ führt. Das Textbuch ist von Randolph Hartley, einem jungen amerikanischen Schriftsteller verfaßt, der den Stoff einer alten Indianerlegende entnommen hat. Auch die Musik von Arthur Revin ist reich an Motiven aus Indianergesängen. Beide

Autoren haben lange Zeit unter den Indianern des Nordostens eingehende Studien gemacht.

Kleine Mitteilungen. Das Honorar von Joseph Rains, das dem Künstler anlässlich seines bevorstehenden Gastspiels im Neuen Schauspielhaus in Berlin bezahlt wird, ist wohl das höchste, das bisher ein deutscher Schauspieler erhalten hat. Rains bezieht für 25 Vorstellungen 45 000 Mark, das heißt für die einzelne Vorstellung 1800 Mark. — Der Chemiker Moissan, der im vorigen Jahre den Nobel-Preis erhielt, ist infolge einer Operation, der er sich kürzlich unterziehen mußte, gestorben.

Asthma.

Kein Mittel bringt so rasche Linderung wie Astmol-Asthma-Pulver. Asthmatiker, welche dieses Pulver einmal probiert haben, werden alle anderen verwerfen. Man verlange von der Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 46, Gratismuster von Astmol (enthält: Stramon 40, Grindel rob. 10, Vol. latic. 10, Menthol 3, Kal. nitric. 20, Natr. nitric. 20), welche franko gesandt werden.

Und dräut der Winter noch so sehr —

Frühling muß es doch werden. In der Zeit des Ueberganges aber muß man sich vorsehen und wer klug ist, hat gerade jetzt Kays ächte Sodener Mineral-Pastillen immer zur Hand: auf dem Spaziergang, in der Werkstatt, im Bureau, in der Schule etc. Wo der Mensch sich erkälten kann, da soll er auch Kays ächte Sodener vorbeugend verwenden und er soll sie gebrauchen, wenn er Erkältungen los sein will. Man kauft Kays ächte Sodener Mineralpastillen überall für 85 Pfg. die Schachtel.

Montag nachmittag 2 Uhr entschlief sanft unser lieber treusorgender Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Stells- und Ziegeleibesitzer

Karl Ullmann

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetriibt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Maiwaldau, den 18. Februar 1907.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Statt besonderer Meldung!

Nach langem schwerem Leiden entschlummerte heute sanft im Schoße des Herrn meine innigstgeliebte Mutter

Frau Adelheid Henning, geb. Wentzig,

aus Hirschberg in Schlesien.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an der einzige Sohn Berlin W. 35, den 19. Februar 1907.

Steglicherstraße 22.

Franz Henning, Gerichts-Referendar.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-Friedhofes in Hirschberg statt.

Blumenspenden bitte in der Leichenhalle abzuliefern.

Mittwoch nachmitt. 6 Uhr verschied nach langen Leiden unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Frau

Auguste Simon

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetriibt an

Königschaffner G. Dietrich, Hirschberg, Petersdorf, Königschütze.

Beerdigung Sonntag nachmitt. 2 Uhr von der Leichenhalle d. Kommunal-Friedhofes aus.

Statt besonderer Meldung!

Am 19. d. M. verschied plötzlich u. unerwartet unser lieber Vater und Großvater

Gottlieb Hande

im vollendeten 63. Lebensjahre. Dies zeigen hiermit tiefbetriibt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., Hirschdorf, den 22. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmitt. 3 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

1 Kind tv. in g. Pflege genommen. Gunnersdorf Nr. 166.

Nächsten Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, und abends 8 1/2 Uhr, beginnen im großen Saale der „Drei Berge“ die bis zum 10. März täglich stattfindenden

Evangelisations-Vorträge

des Herrn Prediger Volkmann aus Berlin. Jedermann willkommen!

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur Giebers
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

Wir suchen für den

Verkauf unserer Fabrikate,

bestehend aus: landwirtschaftlichen Maschinen, Pflügen, Ackergeräten, Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen

tüchtige Vertreter.

Maschinenbau-Anstalt und Gießerei

vorm. Th. Flöther, Aktiengesellschaft,

Filiale Breslau in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 36/38.

Geschäftsbücher

(A. & B.)

für Gesindevermieter

hält vorrätig

Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Am 18. d. M. erlöste Gott der Herr durch den Tod von langen Leiden das hochverehrte Mitglied unserer Körperschaft, Herrn Rentier

Julius Pohl

in Reibnitz.

Lange Jahre dem Gemeindefürsorge angehörig, hat er sich durch seine Treue, strenge Redlichkeit und Bescheidenheit die weiteste Liebe und Hochachtung erworben.

Das Andenken des Gerechten bleibt in Segen.

Reibnitz, d. 19. Febr. 07.

Der ev. Gemeindefürsorge.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. Werkm., Neuzeit. Laboratorien. Prgr. fr. Lehrfabrikwerkstätten.

Pension

gesucht f. Gymnasialisten d. Unterlassen mit Beaufs. der Schularb. ev. Nachhilfe. Offert. unter E 1 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zwecks Vertilgung von Raubzeug liegt auf dem Södricher und Bärndorfer Jagdterrain

Gilt

Fischbach, d. 20. Februar 1907.
Der Amtsvorsteher.
Neuschaffer.

Freibaut Straupig.

Sonnab., d. 23. d. v. früh 9 Uhr an Vertf. v. minderm. Rindfleisch

Masken bill. zu verleih. bei H. Mager, Pap. u. Buchhandl., Alte Herrenstr. 15.

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Preis pro 100 Kilo.

Den 21. Februar 1907	Gm	Mitt.	Ger.
Weizen	18 20	17 70	16 10
Roggen	16 50	15 80	15 30
Gerste	16 00	15 50	13 50
Haber	16 00	16 20	16 00
Kartoffeln . . .	5 00	—	4 00
Heu	5 00	—	3 80
Richtstroh . . .	4 50	—	4 00
Krummstroh . .	3 20	—	2 80
Butter 1/2 Kilo .	1 15	—	1 10
Eier, die Mandel .	1 20	—	0 00

Geschäftsverkehr.

Geld-Darlehen ohne unnötige Vorauszahlung gibt schnellstens Ratenrückzahl. Marcus, Berlin, Vorhagenstraße 36. Rückporto.

5000 Mark

auf 1. goldbüchere Hypoth. werden zum 1. April oder früher gesucht. Offerten unter M M an die Expedition des „Boten“ erbeten.

? Wer leih auf ein Jahr

5000 Mark

bei hohen Zinsen und Hinterleg. einer reell. Hypothek von 15 000 Mark. Offert. unt. M E 5000 an die Exped. des „Boten“ erbet.

7000 Mark

zur ersten Hypothek auf ein neu erbautes Haus zu leihen gesucht. Offerten unter Nr. 100 in der Exped. des „Boten“ niederzulegen.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 21. Februar 1907.

Deutsche Fonds.

	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2	86,25 bzB	86,00 bz
do. 3 1/2	97,80 B	97,65 B
Preuß. konsolid. Anleihe 3	86,40 B	86,00 bz
do. 3 1/2	97,80 bz	97,70 bzB
Breslauer Stadtanleihe 3 1/2	96,00 B	95,80 G
Schlesische Pfandbr. A 3	86,50 bzB	86,35 bzC
do. do. C 3	86,50 G	86,35 G
do. do. D 3	86,75 bzB	86,75 bzC
do. ostländisch. 3 1/2	97,00 B	96,50 G
do. Litt. A 3 1/2	96,60 bz	96,40 bzC
do. Litt. C 3 1/2	96,60 bz	96,40 bzC
do. Litt. D 3 1/2	96,60 bz	96,40 bzC
do. A C D 4	100,90 bz	100,50 G
Polemer Pfandbr. Litt. A 3	85,00 G	85,50 G
do. do. 3 1/2	96,80 G	96,80 bz
do. do. Litt. C 3 1/2	96,40 B	96,35 bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pl. I 11 3 1/2	91,95etb	91,90 bzC
Ser. III 3 1/2	91,95etb	91,90 bzC
do. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2	91,95etb	91,90 bzC
Schl. Bod.-Kred.-Pfdb. I 3 1/2	95,95 B	95,95 B
do. I rückzb. a. 100% 4	100,00 bz	100,10 B
do. II do. 4	100,00 bz	100,10 B
do. III do. 4	100,00 bz	100,10 B
do. IV do. 4	100,00 bz	100,10 B
do. V unkdb. 1908 4	100,10 bz	100,10 bz
do. VI do. 1908 4	100,10 bz	100,10 bz
do. VII do. 1909 4	100,10 bz	100,10 bz
do. VIII do. 1911 4	100,25 bz	100,25 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	102,00 B	102,00 B
do. do. 3 1/2	96,00 B	96,90 bzC

Ausländisches Papiergeld.

Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,00 bz	85,05 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	216,00 bz	215,90 bz

Industrie-Obligationen.

	(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Arnsdorf. Papierfab. (103) 4 1/2	—	—	—
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103) 4	98,25 G	98,25 G	—
Bresl. Wagb. Linke (103) 4	101,40 B	101,40etb	—
Bresl. Elek.-St.-Obl. (103) 4	103,00 B	103,00 B	—
do. Serie II (103) 4	103,00 B	103,00 B	—
Feldmühle Obligat. (105) 4	101,50 G	101,70 B	—
do. Serie II (105) 4	101,50 G	101,70 B	—
Donnersmch. Obl. (100) 3 1/2	96,00 G	96,00 G	—
Laurahütte. Obligat. (100) 3 1/2	94,75 B	94,75 B	—
do. do. 4	100,40 B	100,40 B	—
Schl. Cell.-u.-Pap.-f. (105) 4	100,20 B	100,20 B	—
Hirschberg. Thalb. (102) 4 1/2	103,25 B	103,25 B	—

Bank - Aktien.

	Dividende vorl. legt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont.-Bank 6	7	114,75 B	114,00etb
do. Wechsel.-Bank 5	6	108,00 B	108,00 B
Schl. Bank-Verein 7 1/2	7 1/2	154,00etb	154,25 B
do. Boden.-Kred. 8	8	159,75 bzC	159,75 B

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Italienische Rente 4	—	—	—
Oesterreich. Goldrente 4	99,70 G	99,70 G	—
do. Papierrente 4 1/2	100,00 G	100,00 G	—
do. Silberrente 4 1/2	100,00 G	100,00 G	—
do. Fole v. 1860 4	156,50 G	156,50 G	—
Polnische Pfandbriefe 4	80,00 G	80,00 G	—
Rumän. amort. von 1890 4	93,80 B	93,80 B	—
do. do. do. 1891 4	92,20 G	92,00 G	—
do. do. do. 1894 4	92,20 B	92,00 G	—
do. do. do. 1896 4	92,25 bzC	92,00 bz	—
do. konvert. Rente 4	92,70 G	92,80 B	—
do. Rente von 1905 4	92,00 bz	91,90 B	—
do. do. do. 1905 5	102,25 G	102,20 G	—
Türkische 400 fr.-Lote fr.	146,00 B	145,30 B	—
Ungarische Goldrente 4	95,60 G	95,50 G	—
Ungar. Kronenrent. 1892 4	95,30 B	95,25 G	—

Industrie-Papiere.

	Dividende vorl. legt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Spirit.-A.-G. 15	16	254,00 B	253,00 G
Bresl. Straßenb. 8 1/2	9	154,00etb	154,00 B
Bresl. Elektr. Strb. 5 1/2	6	125,10etb	125,00 G
Bresl. Wg.-f. Linke 12 1/2	16	289,00 G	290,00 B
do. Vorzugs-A. 4 1/2	4 1/2	104,50 B	104,50 B
Cell.-Fabr. Feldm. 9	12	177,50 B	177,50 B
Donnersmarchh. 14	14	294,50 bzG	294,00etb
Erdmannsd. A.-G. 1	0	79,00 B	79,00 B
Fäthner Mäschin. 7	8	156,50 G	157,50 G
Fraukstädter Z.-fb. 11	4 1/2	153,00etb	152,00 G
Zementfab. Giesel 12	13 1/2	171,00 G	171,00 G
do. Oppeln 13	14	176,00 B	175,50 G
do. Grolchowitz 13	13 1/2	181,00etb	181,75etb
do. Oberchlesien 14	17	205,25etb	202,25 G
Kattow. Bergbau 10	11	214,10 bz	216,00etb
Laurahütte 10	12	242,25 B	245,50 B
Leipz. Elektr. Strb. 3 1/2	4	103,25etb	103,25 B
O.-S. Eisenb.-Bed. 7	7	132,25etb	132,60etb
O.-S. Eisen-Ind. 4	5 1/2	120,40 bzB	120,75 bzB
Schl. Blandruck 5	6 1/2	100,00 G	100,00 G
do. Dampfer-K. 0	3	81,00 B	81,00 B
do. Feuer-Verf. 35	38,50	180,00 B	180,00 B
do. El.-u.-Gas-Akt. 8	8	106,25 G	106,75 G
do. do. Litt. B 8	8	165,00 G	165,50 G
do. Immobilien 8	8	134,25 B	134,25 B
do. L.-I. Kramitz 5,50	7	146,50 B	146,50 bzB
Sil. (Ver. chem. f.) 10	10	177,75 B	177,75 B

Erlin. Telegr. Börsenbericht, 21. Februar nachm. 2 Uhr.

	heut. Cours.	vorl. Cours.
Berliner Fondsbörse	—	—
Deutsche Bankn. (Kronen)	85,05	84,95
Russische Banknoten	215,65	216,50
Schlesische Bankverein	104,25	104,10
Breslauer Diskontobank	114,25	115,00
Breslauer Wechselbank	107,80	107,80
Deutsche Reichsanl. 3 1/2	97,60	97,60
do. 3 1/2	—	—
do. 3 1/2	86,10	85,90
Preuß. konsol. Anl. 3 1/2	97,60	97,60
do. 3 1/2	—	—
do. 3 1/2	86,00	85,90
Österr. Südliche Rente	86,20	85,90
Schl. Pfandbr. 3 1/2	96,25	96,20
Schl. landw. Pfbr. 5 1/2	86,40	86,30
Schl. Pfandbr. 4 1/2	101,75	101,80
do. 3 1/2	94,75	—
Italienische Rente	103,50	103,60
Oesterr. Goldrente 4 1/2	99,80	99,80
do. Silberrente	—	—
Rumänische 4 1/2 cono.	92,80	92,75
Russ. 4 1/2ige Staatsrente	78,00	78,00
Ungarische 4 1/2 Goldrente	95,50	95,40
Ungarische Kronen-Anl.	—	—
Fresl. Elb.-Wagb. Linke	288,50	288,50
Hermann, Waggon-fab.	345,00	345,50
Donnersmarchh. 14	295,50	294,50
Erdmannsd. Spinnerei	78,50	78,25
Fraukstädter Zuckerfabrik	152,00	152,00
Gberichl. Portl.-Zem.-fb.	205,75	206,75
Giesel, Portl.-Zem.-fabr.	171,75	172,00
Oppener Zementfabrik	176,00	175,75
Schlesische Zementfabrik	181,50	181,25
Kramitz, Zementfabrik	146,20	146,30
honigs- und Laurahütte	245,10	244,90
Gberichl. Eisenind.-A.-G.	120,50	119,75
Friedb. H. d. d. B.-A.-G.	91,00	91,00
Schl. Cellulosefabrik	131,00	—
Wasserkraft-Kopierfabrik	108,75	106,00
Wasser-L. Eisen-Strahenb.	182,75	182,75
Wiener Börse	—	—
Oesterr. Kredit-Anst.	684,50	683,75
Deutsche Reichsbanknot.	117,60	117,58
20-Stückstücke	19,10	19,10

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Schwach.

Kredit-Fiktion	215,00	214,75
Diskonto-Kommandit	184,75	184,75
Lombarden	32,25	32,00
Mittelmeerbahn	—	66,50
Österreichische Kredit	242,00	241,50
Wien-Wien	127,75	127,00
Bank-Diskont Proz. 6 von 100 bis 7 Prozent.	—	—
Private-Diskont 4 1/2 Proz.	—	—
Ungarische 4 1/2 Goldrente	84,90	84,50
Laurahütte	244,00	244,00
Russische 1880er Anleihe	78,30	77,25
4 1/2 Japaner	93,10	93,00
Turkenanleihe	145,10	145,75
Mexikaner neue	102,40	102,10

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 21. Februar. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise für Weizen und Roggen in abfallender Weise nur um 80 Pfg. bezw. 1 Mk. pr. 100 Kg. billiger veräußert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Gerste wenig Umsatz. Hafer hauptsächlich.

	21. Februar 1907.	gute	mittlere	geringe Ware.
Febr. 10 h.	A 3 per 100 kg	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
18 20	Weizen weißer	18 20	17 80	17 40
18 10	Weizen gelber	18 10	17 70	17 60
16 5	Roggen	16 5	15 90	15 80
17 00	Erbsen	17 00	16 60	16 50
18	Gerste	13 50	13 10	12 80
16 8	Hafer	16 8	16 20	15 90

Erbsen wenig Geschäft, 17,50—18,00 Mk. Viktoria-Erbsen 18,50 bis 20,50 Mk. Futtererbsen 14,00—15,00 Mk. Speisebohnen ruhig, 22,00—24,00 Mk. Pferdebohnen 15,50—16,50 Mk. Lupinen ohne Angebot, 11,50—12,25 Mk. blaue 10,00—10,50 Mk. Wicken geschäftlos, 14,50—15,50 Mk. Weizen ruhig, per 100 Kilo, inkl. End Brutto Weizenmehl 00

Handel und Börse, Berlin, 20. Februar 1907.

	heut. Cours.	vorl. Cours.
Inländische Fonds.	—	—
Berl. Hyp.-B.-Pl. 80% abg. 4 1/2	99,00bzC	99,00bzC
do. 3 1/2	92,75 G	—
do. I/II 4% unk. 1914	100,50bzC	—
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00bzC	—
do. I 3 1/2% unk. 1916	98,75 G	—
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfdb.	—	—
do. 4%	100,00bzC	—
do. 3 1/2%	94,50bzC	—
Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	95,10bz	—
Hamburg. Fr.-u.-Hyp.-Pfdb.	94,00 B	—
Leipzig. Fr.-u.-Hyp.-Pfdb. 4%	137,90 B	—
do. 4% Hyp.-Pfdb. unk. b. 1911	100,00bzC	—
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	93,40bzC	—
do. 3 1/2% unk. b. 1908	93,50bzC	—
Pr. Hyp.-Fkt. B. abg. 80% 4 1/2	117,50 G	—
do. 4%	100,00bzC	—
do. 3 1/2%	93,00 G	—
Pr. Bodenk.-Pfandbr. 4 1/2%	114,90 G	—
do. VIII unk. b. 1910 4 1/2	100,00bzC	—
do. 3 1/2% A	93,90bzC	—
do. 3 1/2% A	97,75 G	—
Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	—	—
do. 4%	101,00 G	—
Centralländ. Pfdb. 3%	85,90 G	—
Eisenb. - Stamm - Akt. n. Prior.	—	—
Gotha-Bahn Prior.	—	—
Finatol. Bahn-Akt., Erg.-Net	102,25bzC	—
Kurs-Kiew 4%	65,70bz	—
24,50—25,50 Mark, Roggenmehl 0	25,00—25,50 Mk.	—
24,00—24,50 Mark.	—	—
Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,30—1,50 Mk. (Magnum kon. 1,80—1,90 Mk.). Fabrik-Kartoffeln 90 Pfg. bis 1,20 Mk. je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Kilo inkl. End bei Waggonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mk. Kartoffelfabrikate 16,50—16,75 Mk.	—	—
Wassermehl schwaches Angebot. Safran ruhig, 22,00 bis 23,00 Mark. Schmalz ruhig, schief, 20—21—22,00 Mk. russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mk. Winterraps ohne Geschäft. Winterrapsen fast ohne Zufuhr.	—	—
Kleeamen fest, roter per 50 Kilo. 30—40—50—63 Mk. feinstes Kleeamen darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—45—49 Mk. heller feiner darüber. Schwedisch-Kleeamen 40—48—50 Mark. Kleeamen bis 64 Mk. Tannen-Kleeamen 30—40—50—52 Mark. Thymotee 20—24—28—28 Mk. Weizen 12—15—17—20 Mk. Gerste 8,50—9,00—11,00 Mk.	—	—
Weizen fest, 14,50—15,00 Mk. Roggen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mk. Weizen ruhig, schief, 15,50—16 Mk. fremder 14,75 bis 15,25 Mk. Hafer ruhig, 14,00—14,50 Mk. Roggen-futtermehl fest, 12,00 Mk. Weizenkleie fest, 11,25 Mk. alles per 100 Kilogramm.	—	—

3000 Mark

2. Ghp. a. Landwirtschaft, nahe b. Hirschberg, bald gef. Näh. Frau Henschel, Hirschberg, Bromen. 15

12-13,000 Mark

1. St. a. neu. Villa p. Abr. gef. Off. O 3 a. d. Exped. d. „Boten“.

Accept-Austausch

sucht solb. Firma vorüberg. und gewährt ev. Teilbistont. Off. u. A P 120 an Rudolf Wisse, Magdeburg.

In besten Lagen Hirschbergs offeriere zum günstigen Kauf

2 Geschäftshäuser,

je mit 2 Läden,

kleine und große Wohnhäuser.

Baumeister J. Timm.

In Görlitz ist ein in der Nähe großer Fabriken belegenes

Grundstück

in welchem mit bestem Erfolge Restauration und Destillations-Geschäft betrieb. wird, weg. Ueberbürdung d. Besitzers äußerst preiswert zu verkaufen. Erford. 12-15,000 M. Off. unt. G 660 an Haasenfein & Vogler, A.-G., Görlitz.

Das in Hermsdorf u. R. beleg.

Hausgrundstück „3. Linde“

No. 94,

mit daran stoßendem Garten, Stallungen etc. zu jed. Betriebsunternehmen geeignet, ferner den ca. 2000 qm großen Garten nebst Gartenhaus etc. hinter dem Hotel „zum Verein“ gelegen, wollen wir getrennt od. zusammen, freihändig, billig an zahlungsfähige Selbstkäufer abgeben.

Kaufangebote sind zu richten an die Vereinsbank Frankfurt a. O., Aktiengesellschaft.

Schmiede

m. landw. Rundsch. ist bald z. verpacht. M. Friedrich, Mühlhausen.

Gewürzwaren-Geschäft

i. Industriedorf b. Rieseng. and. Intern. weg. bald zu verk. Erf. 3000 M. Off. A K 100 „Bote“.

500 Mark Provision

erb., wer mir wegzugshalb. mein i. Görlitz i. feinst. Lage bef. mittl. herrschaftlich. Hausgrundstück, in tabellof. Zust. stets vermietet, mit ausgeh. Vorloftgeschäft, verkauft. Gute Hypoth. nehme in Zahlung. Offert. unt. B G 190 an Rudolf Wisse, Görlitz.

Herrschaftliche Villa

mit Stallgebäude, Nebengebäude mit Antikervorwohnung, der Neuzeit entsprechend gebaut, in einem Bade- und Lustort des Riesengebirges, ist umständehalber sofort billig zu verkaufen. Offert. unter Z 11 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Jung., Karl. Zugochie, sow. ein gelaster Zug-Wulle zu verkaufen in Ober-Samatz Nr. 92.

Zuchtlanisch. zu off. Kellerstr. 15.

Arbeitsmarkt

Zigarr.-Agent o. Reisend. gesucht. G. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Lehrer

i. Nebenerw. d. Schreibarb. im Hause. Angebote erb. unt. A X an die Exped. des „Boten“.

Kaufmann sucht unt. bescheid. Anspr. Anstell., übern. ev. auch aushilfsw. Vertr. Gefl. Off. bef. d. Exp. d. „Boten“ unt. D 1000.

Einen tüchtigen

Schneidergesellen

sucht bald R. Gläser, Bähn a. B.

Ein jüngerer Bäckergeselle zur Aushilfe sofort gesucht Alte Hertensstraße 2. J. Gründel.

Tüchtigen Bäcker

(Antritt 7. März) sucht

Mittelmühle Probsthain.

1 Bäckergesellen

nimmt sof. in Stell. Hollmanns Bäckerei, Nieder-Schreiberhan.

Junger Müller

sucht Stellung bis 25. d. M. als alleiniger. Offerten unt. H 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Müllergeselle,

über 18 J. alt, sucht Stellung.

Oskar Karge, Holzmühle Alt-Schönan a. R.

2 jüngere Schmiede**1 Stellmacher**

(für Räder und Gestelle).

1 Stellmacher

(für Kasten)

werden gesucht. Wagenfabrik Sähnel, Waldenburg i. Schles.

Wir suchen zum sofort. Antritt

tüchtigen Schmied**oder Maschinisten.**

Kaltwerf Groß-Hartmannsdorf.

Schlosser,

in der Elektrotechnik erfahren, sehr solid, unverheiratet, wird für größtes

Haus nach auswärts ges.

M. H. v. Lintel,

Warmbrunn, a. d. Säd. 5.

Eine Papierschneidemaschine

fast neu, billig zu verkaufen. Off. u. J W 300 a. d. Exp. d. „Boten“.

30. kräftig. Arbeiter,

d. m. Fuhrwerk Bescheid weiß. Gras mähen kann u. Hausdienerstelle verjagt, w. b. hohem Lohn p. 1. April gesucht Schnurrbartbunde bei Krummhübel.

Einen zuverlässigen Kutscher sucht

Heinrich Warden, Gartenberg bei Petersdorf.

1 Kutscher und 1 Kesselbeizer

gesucht. Walter, Baugehäft, Warmbrunn.

Hauswärter

wird zum 1. März angenommen. Nur mit besten Zeugnissen sollen sich melden unter M O S an die Expedition des „Boten“.

Suche zum sofortigen Antritt

einen unverheirateten Kutscher,

der auch Landwirtschaft versteht. Paul Großer, Schmiedeberg i. R.

1 Laufburden

stellt bald, einen

Lehrling

Ostern ein Oscar Kluge.

Kaufmanns-Lehrling,

Sohn brav. Eltern, nimmt Ostern an Theo. Schreiber, Weingroßhdt., Liegnitz, Breslauerstraße 6.

Bäckerlehrling

wird unt. günst. Beding. gesucht. Gust. Richter, Bäckermstr., Görlitz, Bauernid. u. Lutherstr.-Ecke 43.

Ein tücht. zuverlässiger Müller

wird zum baldig. Antritt gesucht, auch wird Ostern d. J.

Lehrling

angenommen. Mühle zu Lahn.

Für Papiergeschäft wird

eine Verkäuferin

per bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

ber bald unter Angabe der Gehaltsansprüche gesucht. Off. unt. 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

Für Ostern sucht zur Stelle

arbeit ein

kräftiges, jüngeres Mädchen.

Hermann Kahl, Maurermeister, Arnsdorf i. Rüg.

Solides tücht. Mädchen

zum 2. April gesucht.

Ottomar Rascher, Petersdorf i. R.

Nöchin und Stubenmädchen

zum 2. April sucht Frau Baumeister Timm, Schießbahnstr. 3.

Ein jüngeres**Mädchen,**

in Hausarb. Weiznähen, Plätten u. Handarb. nicht unerfahr., sucht 1. April Stell. im best. Haushalt. Gefl. Offert. erb. unt. H 50 an die Expedition des „Boten“.

2 jg. Frauen, welche vor ihrer Verheiratung keine Gelegen. zur Erlernung der Küche hatten, such. sich jetzt resp. diese Saison beide zusammen in einer groß. Hotel- od. Restaurantküche auszubilden. Gefl. Off. n. Preis u. Beding. erb. u. W R Exped. d. „Boten“.

Ein ordentliches, hübsches

Mädchen

zu häuslichen Arbeiten und zum Bedienen der Gäste zum 1. April gesucht. Auch wird daselbst ein ordentlich, ehrliches Mädchen zu Kindern, das etwas Handarbeit versteht, für bald oder später ges.

Görlitz, Bahnhofstraße Nr. 9, Gathhof „zum Bahnhof“.

Robert Pföhl.

Jung., anständig. Mädchen als

Verkäuferin

wird für bald gesucht.

Fritz Sänisch, Konditorei, Lauban i. Schl., 3 Richterstr. 3.

Älteres, jung. Mädchen

in Hausarbeit u. einfach. Küche erfahren, wird zum 2. April von alleinsteh. Ehepaar bei hoh. Lohn gesucht. Leichter Dienst. Wäsche auswärtig. Meldungen erbittet Frau Superint. Pette, Villa „Marianne“, Rühliche Kolonie, Warmbrunn-Herischdorf.

Ordentliches Mädchen

mit guten Zeugn., das selbständig kochen kann, für Küche und Hausarb. b. g. Lohn f. H. Haush. zum 1. 4. gef. Wilhelmstraße 7, II, L.

Suche 1. 4. Mädchen für Alles.

Vermittel. nicht ausgeschl. Frau Oberstin. Ziegeln, Ziegelstr. 12.

Nöchin und Stubenmädchen

sucht für 2. April Frau Anna Sachs, Bahnhofstraße Nr. 44a, I.

Für herrschaftliches Haus in Hirschberg gegen hohen Lohn gef.

Tüchtige Nöchin,**Stubenmädchen,**

das gut nähen, plätten, servier. l.

Hausmädchen,

welches die Wäsche versteht.

Frau Bergmann, Schultstr. 12, Hirschberg, ist beauftragt, Meldungen entgegenzunehmen.

Ein anständ. Mädchen f. d. Saison
sucht
Silla Grofsmann,
Krummhübel.

1 Mädch., w. Ostern die Schule
verläßt, sucht zur Landwirtschaft
G. Wolf, Ober-Seidorf Nr. 95.

Suche aufs Land ein durchaus
ehrliches, fleißiges Mädchen, w.
sich außer Hausarbeit auch fürs
Geschäft eign., b. hoh. Lohn und
gut. Behandlung. Off. unt. **H U**
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche zum 2. 4. ein anständig.
älteres Mädchen für Küche und
Haus. Saisonstellung. Näheres
Harmonie, Warmbrunn, Hedwig-
straße Nr. 6. C. Richter.

Wegen Verheiratung m. Mädch.
suche zum 2. April anständiges
Mädchen für Küche und Haus.
Frau Landgerichtsrat Schmidt,
Stonsdorferstr. 30; 1 Tr.

Vermietungen.

Febl. Stube v. einz. Frau gef.
Gefl. Off. u. **Z W** an „Boten“.
Röbl. B. sof. z. v. Schulstr. 14, I.

In Ober-Schreiberhan (Mariental) oder in Ober-Krumm-
hübel, nahe am Walde, wird eine
größere heizbare Villa zu mieten gesucht,
späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Gefällige ausführliche Offerten unter **B U 1975** beförd.
Daube & Co., Breslau I.

Wohnungen von 5 u. 6 gr. Z.
Zubeh. u. Garten zu vermiet. bei
Baumeister J. Timm.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst
Beigelaß u. Gartenbenutzung p.
1. April zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

Wohnung v. 4—5 Zimmern,
Mädchenstb. 2c., 1. Et., wird von
ruh. Miet. z. 1. Juli gef. Gefl.
Off. mit Preisangabe unt. **W 1**
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Laden mit Wohnung
per bald od. 1. April 07 zu verm.
Dunkle Burgstraße 2.

Wilhelmstraße 17, Ede Kaiser
Friedrichstraße, eleg. Wohnung,
7 Zimm., Entz., Loggia, Mädchens-
innerh. d. Entz., Bad, Wasserf.,
Gas in all. Räum., 1. April oder
später zu vermieten. Dr. Galle,
Kaiser Friedrichstraße Nr. 18.

4 Zimm. u. Beigel., Gas und
Wasserf., p. bald od. 1. 4. zu verm.
Günthersd., Warmbrunnerstr. 17a

In Hermsdorf u. R. Nr. 298
sind zum 1. 4. od. spät. 2 Stuben,
Küche nebst Beigelaß u. Garten-
benutzung zu vermieten.

Vereinsanzeigen.

Alle hier befindlichen
Süddeutschen
erlauben wir uns zu einem ge-
mütlich. Zusammensein für näch-
sten Sonntag, den 24. ds. Mts.,
nachmitt. 4 Uhr, ins „Central-
Hotel“ freundlichst einzuladen.
Die Beauftragten.

M.-T.-V.
Heute 8 Uhr Turnen.
Galle: Veratrake.

Lomnitz M.-T.-V.
Sonntag, den 23. Februar ex.,
auf vielseitigen Wunsch:
nochmalige Aufführung
der drei interessanten Einakter,
wozu ergeb. einladet d. Vorstand.
Anfang 8 Uhr.

Gefangs-Aufführung
verbunden mit
humorist. und Theater-Vorstellung
d. Männer-Gefang-Vereins Maitwaldau
am Sonntag, den 24. Februar,
in Friedrichs Gasthof.
Anfang abends 8 Uhr.
Es ladet freundl. ein d. Vorstand.

Gemütlichkeit Grommenau.
Sonntag, den 24. Februar:
Maskenball.
Es laden freundlichst ein
D. Seubmann und der Vorstand.
Kostengarderober zur Stelle.

Vergnügungsanzeigen.

Apollo-Theater

Riesen-Programm.
Damen-Ringkampf,
Wettstreit.
1000 Mark Prämien.
Bis jetzt 7 erikl. Ringkämpferin.
Im Harem.

Thle-Behrens Artisten-Re-
vue, Gerta u. Gerta, Alt-
weiber-Mühle, 4 Russische
Tänzer 2c.

Apollo-Tunnel
„Im Harem“.
Two Fredys, Gerta u. Gerta,
Thle-Behrens.

Zum Bodbierfest

auf der Sommerterrasse im Gast-
hof „zum Kronprinz“.
Freitag, den 22. Februar d. J.:

KONZERT.

Teeabend

mit Konzert und Aufführungen
zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins, Girschberg,
am Mittwoch, den 27. Februar 1907,
von nachmittags 5 Uhr ab im Kunst- und Vereinshause.
Prolog. Konzert u. Gesangsvorträge. Lebend.
Bilder. Ein Lustspiel. Heitere Vorträge u.
Reigen.

Eintrittskarte à Mk. 1.50; Familienkarte (3 Personen) à Mk. 3.00.
Schülerbillet Mk. 0.50.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Lei-
bibliothek von Fräulein Anna Opitz und in der Buchhandlung
Herrn P. Roebke statt.

Hartauer Kretschem.

Sonntag, d. 23. d. M., **Jugend-Maskenball**
laden zum
ergebenst ein
das Komitee. R. Gentschel.
Masken nicht zur Stelle.

Agnetendorf!

Zu dem am Sonntag, den 24., und Montag, den 25. ds. Mts.
stattfindenden
gross. Bockbierfest

verbunden mit musikalischer Unterhaltung vom biden Frik und Be-
lofung eines stattlichen Bodes, ladet ergebenst ein Frik Zappe.
Bockwürstchen eig. Fabrikats. — Bockwürsten gratis.

Radfahrer-Klub „Germania“, Zillertal.
Sonntag, den 24. d. M., im Hotel „zum Zillertal“:

Maskenball.
Anfang 5 Uhr. Masken zur Stelle.
Entree: Herren 75 Pf., Masken frei. Gäste herzl. will.
Der Vorstand.

Radfahrer-Klub „Schneeegruben“, Petersdorf.
Sonntag, den 23. Februar:

Gross. Maskenball

mit Überraschungen im Gasthof „zum Kronprinz“.
Anfang 7½ Uhr abends. Eingeladene Gäste haben Zutritt
zu haben. Eintrittskarten sind bei Herrn Adolf Lange und im Vereinslokal
zu haben. Es ladet ergebenst ein der Vorstand.

Kretschem Straupitz.
Sonntag, den 24. Februar d. J.,
abends 7½ Uhr:
Öffentliche
Gefangs-Aufführung
des hiesigen Gefangsvereins.
Entree 0,25 Mk.
Nach der Aufführung: Tanz.

Gasth. z. Hoffnung, Petersdorf.
Sonntag, d. 23., ladet zum

Schweinschlachten!
früh von 10 Uhr ab Wellfleisch,
abends Würstchenbrot, fow. zum
Skat-Tourier freundlichst ein
G. Scholz.

Lomnitz.
Sonntag abend, d. 24. d. M.
groß. altdeutsche
Spinnabend

in „Stadt Weisenburg“, wozu
Spanner und Spannerinnen u.
Handwerkzeug und die Spinn-
mit Wandvorrat freundlichst
geladen werden.
Gäste herzl. willkommen, u.
mentlich in altdeutsch. Kostüm.
Der Spinnmeister.

Achtung!
Hotel
„Rübezahl“
Kynwasser.

Sonntag, den 24. Februar:

Großer Bodbierauschank

à la Maskenball.
Jeder Bodbiertrinker erhält bei
vierten Glase einen Carneval-
artikel als Geschenk, welcher
richtigen Plaze angebracht wird
um so ein buntes Bild der B.
sücher zu erzielen.
Um zahlreichen Besuch bitten
hochachtungsvoll Alfred Rübe-

Alt-Kemnitz.
Sonntag, d. 23. Febr., lad. z.
Würstchenbrot
ergebenst ein Friedrich Wolfstein.

Rustherstube Eisenhammer Birkigt.
heute Freitag Schweinschlachten,
wozu freundlichst einladen
Robert Scharf und Frau.

lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau
für Freitag, den 22. Februar 1907:

Mäßige, westliche Winde; veränderliche Bewölkung; meist trocken;
dem Gefrierpunkt nahe.

(Das Thema „Landrat und Reichstagswahl“) wurde am Mittwoch im Abgeordnetenhaus weiter behandelt. Der konservative Abg. Stroscher führte dabei aus: Das Reichstagswahlrecht werde immer als *noli me tangere* angesehen. Aber dann solle man nicht immer Änderungen am Landtagswahlrecht fordern, wenn man eine Änderung am Reichstagswahlrecht wolle. Redner nimmt den Landrat v. Alving gegen die Ausführungen des Abg. Cassel am Dienstag in Schutz. Nach einem Bericht des Abg. Kunze sei das, was der Landrat getan, erheblich aufgebaut worden. Wenn der Landrat eine Versammlung berufen habe, so sei das sein gutes Recht als Staatsbürger. Die Versammlung habe aber auch erst nach der Wahl und der Stichwahl stattgefunden, es sei also eine unglückliche Idee, da von einer Wahlbeeinflussung zu sprechen. — Der Abg. Cassel (frz. Wpt.) wurde durch den Schluß der Debatte verhindert, dem Abg. Stroscher sachlich zu antworten. Er konnte nur noch persönlich bemerken: Wenn die Konferenz, die Herr v. Alving einberufen hat, in der Tat erst nach den Wahlen, am 17. Februar, stattgefunden hat, so konnte natürlich eine Wahlbeeinflussung dadurch nicht hervorgerufen werden. Aber im übrigen bleibe ich in Würdigung des Schreibens des Landrats v. Alving bei dem, was ich ausgeführt habe. — Minister v. Bethmann-Hollweg führte am weiteren Verlaufe der Beratung noch aus: „Der Landrat soll in Amt so verhalten, daß die gesamte Bevölkerung zu ihm vertrauensvoll aufblicken kann. Ich halte es aber nicht für richtig, wenn der Beschwerdeweg so erhoben werden, daß ich die angegriffenen Beamten nicht in Schutz nehmen und so auch nicht tadeln kann, weil mir die angeführten Fälle nicht bekannt sind. Ich möchte dringend bitten, wenn Verfehlungen von Landräten vorkommen, entweder den Instanzenweg bei den Beschwerden inne zu halten, oder wenn es sich um gewichtige Dinge handelt, mir unmittelbar davon Kenntnis zu geben.“ — Schließlich sprach zu der Angelegenheit noch Abg. Gund (frz. Wpt.): „Der Abg. v. Bodenberg hat sich gegen die geringen Ausführungen des Abg. Cassel über die Landräte gewandt. Es ist ganz selbstverständlich, daß wir keinem Staatsbeamten das Recht beschränken wollen, sich politisch zu betätigen, wir wollen die Landräte durchaus nicht zu Staatsbürgern zweiter Klasse machen. Was der Abg. Cassel ausgeführt hat und was wir bei ähnlichen Anlässen wiederholt betont haben, ist lediglich das, daß für den Landrat ganz außerordentlich seine Erwägungen notwendig sind, wenn er in den Wahlkampf eingreift, und wir tadeln es, wenn das in einer Weise geschieht, die es nicht jedem Wähler ermöglicht, zu unterscheiden, ob der Landrat als Beamter oder nicht als solcher politisch tätig ist. Der Landrat soll der Vertreter der Gerechtigkeit und Sachlichkeit sein. Wir sind der Meinung, daß es sich hier lediglich um eine Frage des Tastes handelt, und daß die Landräte sich aus Kreisen rekrutieren, von denen man erwarten kann, daß sie die erforderliche Bildung und den nötigen Takt haben. Wenn Sie auf der rechten Seite, die Sie ja den Beamten näher stehen, darauf hinwirken, daß derartige Vorgänge, wie wir sie bei den Wahlen beklagen, mehr und mehr verschwinden, so werden wir Ihnen dankbar dafür sein.“ (Beifall links.)

1. (Ein nordischer Gast) wurde am Baden von Herrn Forstverwalter Leuchner erlegt, nämlich eine Sturmmöve (*Larus pomarinus*). Die Sturmmöve bewohnt den Norden von Nordamerika, das nördliche Asien, in Europa, Rußland und Skandinavien bis in die arktischen Kreise hinein und überwintert in Island, England und den deutschen Küsten der Ost- und Nordsee. Im Innern Deutschlands ist sie selten. Ihr Aufenthalt ist mehr das Meer als entlegene Gewässer, und Flüsse sind ihr nur ein Notbehelf. Beim Abzug eines Sturmes verläßt sie das Meer und streicht einige Meilen landeinwärts an Gewässern. Stürmisches Wetter ist ihr so zuwider, daß sie bei hohem Wellengange das Meer eine zeitlang verläßt und ruhige Gegenden aufsucht, weshalb man sagt, sie habe eine Vorempfindung vom Sturme und zeige bei ihrem Erscheinen an ungewöhnlichen Orten denselben an; daher der Name Sturmmöve. Trotz des einfach gefärbten Gefieders ist es ein prächtiger Vogel. Die Länge beträgt 44 Zentimeter, die Flugbreite 1,15 Meter.

2. (Schulnotizen.) Einseitig angestellt sind die Lehrer Rich. Beder in Evertshaus, Kreis Landeshut, und Ernst Walter in Hohen- dorf, Kreis Vollenhain; endgültig angestellt die Lehrer Rich. Viehler in Liebau, Leo Heinrich in Dippelsdorf, Kreis Löwenberg, Emil Reigner in Nieder-Schmottseifen, Kreis Löwenberg, Friedr. Renner in Hirschdorf, W. Glawitz in Jauer und die Lehrerin Maria Lorenz in Jauer. — Der Unterrichts-Erlaubnischein ist erteilt worden an Margarete Wächter in Rohrlach und Mathilde Helbig in Hohenliebenhal. Die Ortsschulinspektion wurde dem Pfarr- administrator Dörfler in Schmottseifen, Kr. Löwenberg, über die katholischen Schulen daselbst übertragen.

3. (Wettveränderung.) Herr Holzhandl. M. Thielisch kaufte die Villa Idyll am Bahnhof Rosenau von Herrn Privatier und Haus- besitzer E. Sauer-Hirschberg. Die Uebergabe erfolgt zum 1. April.

1. Hirschdorf, 20. Februar. (Der Gewerbeverein der Maschinen- bauer) hielt am Sonntag eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Hoffmann, eröffnet wurde. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer, Herr Egner. Hierauf erfolgte Beitragszahlung und Bücherwechsel. Die Revision der Kasse und der Bibliothek fand alles in Ordnung. Sodann wurde beraten über die Ausschussführung der Vorstände der Maschinenbauer und Tischler, bei der es sich um den Arbeitsnachweis und den Antrag, eine Herberge zu errichten, handelte, weil der Arbeitsnachweis auch auf eine Herberge hinging. Die Wahl eines Delegierten zum Verbandstag wurde vertagt. Es folgte ein Vortrag des Bezirksleiters Herrn Strohselb über das Thema: „Wirtschaftliche Kämpfe der Arbeiter in der Zukunft.“ Es wurde auf die Wichtigkeit der Gewerkevereinsfrage hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, was ein Gewerkevereinsmitglied bedeutet als Kämpfer im wirtschaftlichen Leben. Sodann wurde das Problem der Zukunft des deutschen Arbeiters aufgerollt. Die Gewerkevereine seien eine Berufsorganisation, welche sich nur auf die eigene Inter- essen und Erfahrung der Mitglieder stützt. Sodann wurde der Frage der Gründung eines Wahlvereins nähergetreten. Der Vorsitzende machte bekannt, daß am Sonnabend im Saale des „Kronprinz“ in Hirschberg das Stiftungsfest des Brudervereins Hirschberg stattfindet, wozu der Bruderverein eingeladen hat. Der Vorsitzende ersucht um rege Beteiligung.

2. Steinseifen, 21. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) ver- anstaltete Sonntagabend in Raupachs Gerichtskreishaus ihr Win- tervergnügen mit einem Maskenball, der unter recht zahlreicher Be- teiligung erfolgte. Bei allerlei Maskingscherz, Porträgen und einem fröhlichen Ball nahm die Festveranstaltung den angenehmsten Verlauf.

3. Schmiedeberg, 20. Februar. (Riesengebirgsverein.) In der gestern Abend im Hotel „zum goldenen Stern“ abgehaltenen Gene- ral-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins wurden zu Rechnungsrevisoren gewählt Gutsbesitzer Heinrich Schmidt und Spediteur Thiemann, worauf Direktor Müller-Hohenwiese ein- gehenden Bericht über die letzte Hauptversammlung zu Grünberg erstattete. — Da in diesem Jahre die Rechnung des Hauptvorstandes durch die Ortsgruppe Schmiedeberg geprüft werden soll, wurden als Rechnungsrevisoren ernannt Amtsgerichtsrat Wagner, Rechtsanwalt Boas und Dr. med. Mühsam. Als Vorsitzenden der Prüfungskom- mission wählte die Versammlung Geheimrat Rohland. Angenommen wurde 1. die Erneuerung des Antrages bei der Hauptversammlung in Petersdorf auf Erbauung einer Schutzhütte an den Friesensteinen und Bewilligung von Geldmitteln hierzu seitens des Hauptvor- standes; 2. an den Prinzen Neuf-Neubof mit der Bitte heranzu- treten, daß in der projektierten Schutzhütte Speisen und Getränke verabreicht werden dürfen. Als Delegierte wurden gewählt Geheim- rat Rohland und Amtsvorsteher Gottwald-Hohenwiese. Eine gründ- liche Ausbesserung erfuhren im Laufe des letzten Sommers eine zwei Kilometer lange Strecke des Grenzbaudentweges von der Ober- forsterei bis zum Kalkofen, der 5,3 Kilometer lange Weg Schmiede- berg-Buche-Friesensteine, eine 600 Meter lange und steile, oberhalb Buschvorwerk gelegene Wegstrecke in der Richtung nach dem Melzer- grunde und endlich eine 1,5 Kilometer lange Strecke des Touristen- weges Schmiedeberg-Hohenwiese. Erbaut wurde oberhalb Buschvor- werk ein neuer Lauffeg über das Langwasser. Ebenso wurden neue Bänke aufgestellt oder ausgebessert. Die farbigen Markierungen unserer Hochgebirgs-Touristenwege wurden erneuert und vielfach vermehrt; ganz neu wurde damit der „Rote Weg“ vom Rastkreishaus bis zur Einmündung in die alte Straße oberhalb Hohenwaldau ver- sehen. Zu den Kosten dieser Bauten bewilligte die Hauptversamm- lung in Grünberg 200 Mark; der Hauptvorstand erstattete die für die Hochgebirgswege ausgegebenen 312 Mark. Die Gesamteinnahme des vergangenen Jahres bezifferte sich auf 1088 Mark, die Ausgabe auf 976,40 Mark, sodas für die nötigsten Frühjahrsbauten 111,60 Mark verbleiben. Als Revisoren für das nächste Jahr wurden wiederum die Herren Schmidt und Thiemann bestimmt. Die Mit- gliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 191 gegen 177 im Vorjahre. Bezüglich des von der neugebildeten Ortsgruppe Dresden an die Hauptversammlung in Petersdorf gerichteten Antrages betr. Preis- ermäßigung von Wohnung, Verpflegung u. an Vereinsmitglieder wurde beschlossen, daß unsere Vertreter bei der Hauptversammlung für diesen Antrag eintreten sollen, eventuell mit Hilfe des Verbandes der „Bäder und Sommerfrischen des Riesens- und Fiesengebirges“. Ferner beschloß die Versammlung, zehn Stück Karten des „Deutsch- österreichisch-Schweizerischen Fremdenverkehrsvereins“ zur Probe kommen zu lassen, sowie den Mitgliedern von Hohenwiese 50 Mark für Wegebauten zu bewilligen. In den Verkehrs-ausschuss wurden wiedergewählt die Herren: Amtsgerichtsrat Wagner, Rechtsanwalt Boas, Vorsteher Sommer und Dr. Mühsam und als Vertreter für die Vorversammlung zur Hauptversammlung in Hirschberg: Rentier Hallmann und Rechtsanwalt Boas. Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Bürgermeister Kleinert (Vorsitzender), Ratsherr Knibbel (stellvertretender Vorsitzender), Rentier Hallmann (Kassierer und Vorsitzender der Wegebaukommission), Polizei-Kom- missarius Heinrich (erster Wegewart), Direktor a. D. Müller-Hohen- wiese (zweiter Wegewart), Lehrer Grundmann (Schriftführer), Buchbindermeister Kriebel (stellvertretender Schriftführer). Als Bei- sitzer fungieren die Herren: Wagner, Boas und Sommer.

Fenilleton.

Herbststurm.

Roman von Max Preßer.

I.

Es gibt ohne Zweifel Zustände im Seelenleben eines Menschen, wo er die Nachtigall im November schlagen hört, sich um diese Zeit an Flieder- und Maiglöckchenduft berauscht, und zum Ueberflus noch den Lenzensglanz unter azurblauem Himmel erblickt, trotzdem draußen der Herbstregen gegen die Scheiben klatscht und seinen saden Wassergeruch durch die offene Balkontür treibt. Die gemeine Außenwelt ist dann erstorben, das Paradies der Einbildung öffnet sich, die Liebe schwingt den Zauberstab und läßt im Herzen die frischen Reime sprießen, über die eine Fülle rosenroten Lichts sich ergießt. Und ist es auch eine späte Saat, die jäh die Kruste durchdringt, lott die Sonne nur noch mit spröder Kraft, kaum die Ernte verheißend, die erwartet wird — der Verstand ist taub geworden, die Vernunft badet sich nur in Wonne, und die Torheit treibt ihr köstliches Narrenspiel.

Wenn es anders gewesen wäre, wie hätte sich sonst Werner Alten, schon im Frack, die Garbenie im Knopfloch, noch immer abplagen können, zur Bewunderung eines jungen Mädchens den Pegasus zu nimmeln, den er mit all der Unsicherheit eines Fünfundvierzigjährigen besaß, dem es schwer wird, die rhythmische Gangart herauszubringen, wenn auch die überquellenden Gefühle sozusagen die Geistesgaben zu jedem neuen Antriebe sind. Und er hatte doch so manchen Gaul gebändigt, war flott über alle Hindernisse gegangen, nicht nur in seiner schönen Leutnantszeit, sondern noch in den letzten Jahren, als das trostlose Luderleben Dank der Großmutter seines jungen Bruders rasch ein Ende genommen und ihn wieder auf jene Höhe gebracht hatte, von der aus er verachtungsvoll in die Niederungen blicken konnte, in denen er eine Zeilang „anständig vegetiert“ hatte, wie die Daseinsumschreibung all der Niederbrochenen lautet. Selbst der etwas steife, rechte Arm, konnte ihn nicht von neuen verwegenen Weiterkünststücken abhalten, die er an schönen Tagen am Charlottenburger Hippodrom zum besten gab.

Und nun war ihm zu diesem Glück ein zweites zugeflogen: Vita Keith, das Geschöpf mit den schweren Flechten und dem krausen Sinn, das auf seinen Lebensweg geschneit war wie eine duftende Blüte, losgelöst vom übervollen Frühlingsbaum. Damit wenigstens hatte er sie soeben verglichen, als die poetisch gebundenen Worte ihm wie einem verliebten Primaner aus der Feder flossen, von jener Ueberflugschwelligkeit tropfend, die der Johannisstreich in den goldenen Becher schüttet. Sein narbenreiches Don Juan-Herz hatte eine neue Wunde bekommen, die ihm aber diesmal so tief und unheilbar dünnste, daß er in Gedanken die ganze Hausapotheke seiner Erfahrungen durchsuchte, um das nötige Besänftigungspflaster dafür zu finden.

Weshalb war sie gekommen, sie, die er in Wahrheit mit der Libelle verglich, die über den Sumpf seines trügerischen Daseins flatterte, um ihn gleich einem verführerischen Irrlicht aus seiner Ruhe zu bringen, hinwegzuloden nach einem Wobin, von dem er noch nicht wußte, würde es in der Tiefe oder auf einem festen Gestade sein!

Die bekannten drei Klingelzeichen schreckten ihn auf, und als er es eilig hatte, um dem Bruder zu öffnen, schlug der Zugwind die Balkontür zu und trieb die losen Papierblätter vom Schreibtisch auf den Teppich. Die Scheiben klirrten, und die Gasflamme der Arbeitslampe züngelte hoch empor.

„Hoi, hoi, der Herbststurm tobt,“ sagte Werner und hieß den Jüngeren im dunklen Korridor willkommen, bevor er ihm voran ins Zimmer ging, um rasch die Glastür zu schließen und nach den losen Seiten zu suchen, die er mit einer gewissen Schamhaftigkeit unter einigen Büchern verbarg. Dann erst drückte er sein Erstaunen aus: „Was, wieder in Zivil? Du hör mal —!“

„Man kann doch nicht immer in der bunten Jacke herumlaufen,“ gab der andere zurück und legte die in Seidenpapier eingewickelten langstieligen Rosen beiseite. „Und gerade heute, weißt Du, paßte es mir absolut nicht. Das geht ja auch alles ohne Aufregung ab. Man flüht so schön in die Droschke hinein, schadet vergnügt den Abend und flüht dann wieder ungeschoren heraus.“

Der Ältere nahm die Haltung eines Vorgesetzten an und drohte scharfhaft mit dem Finger. „Einjähriger Alten, nehmen Sie sich in acht, daß man Ihnen das Privatwohnen nicht versalzt und Sie zur Strafe vier Wochen in die Kaserne einzieht.“

Und sogleich stellte sich der Jüngere stramm hin und erwiderte mit demselben komischen Ernst: „Herr Leutnant Alten wollen entschuldigen, aber es soll nicht wieder vorkommen.“

„Goffentlich hast Du wenigstens Urlaub,“ fuhr Werner lachend fort und machte zugleich Licht am Kronleuchter, da die grünumflorte Schreibtischlampe nur einen geringen Schein verbreitete.

„Bis ins Bewußtlose,“ erwiderte Walter gut gelaunt und sah sich nach einem Platz für seinen Zylinder um.

„Na, dann gehts ja noch, es wird Dir ja heute niemand auf die Bude steigen,“ sagte der andere wieder. „Aber für die Folge führe doch lieber Deine Schnüre spazieren. Die Karre könnte doch mal schief gehen.“ Dann witterte er über andere Dinge los, mit all der Lebhaftigkeit, die immer die stille Wonne des Nachgeborenen bildete. Heute müsse er selbst den Diener spielen, denn seine Haushälterin, die gute Frau Schlierke, scheine auf ihre alten Tage noch tanzen zu gehen; es sei nun schon der dritte Sonntag, daß sie ihn wie einen Patienten versetzt habe.

„Leg doch ab, wir haben noch Zeit,“ fuhr er fort und wollte ihm beim Abziehen des Valetots behilflich sein, wogegen sich Walter jedoch mehrte, denn er sah darin etwas wie ein Dankgefühl für Dinge, deren Gewährung er für selbstverständlich hielt.

Beide Brüder standen sich nun im Frack gegenüber, der Ältere aufgeschossen, schlank und biegsam, unverkennbar der Typus des früheren Offiziers, neuerdings der gewiegte Lebenskünstler in full dress, der elegante Zeittotschläger, an dem alles mit einem gewissen Schwung peinlich abgemessen ist: vom fähiggetrichenen Haar und dem Bartzwirbel à la Haby, und von der weißen Weste, durch deren Knopfloch die dünne Kette gezogen ist, bis hinab zum weichen Pariser Lackschuh; und der Jüngere mittelgroß und breitschulterig, etwas unhöflich in seinen Bewegungen, zwar in Wids geworfen wie der andere, aber mehr nach bürgerlicher Art zurechtgemacht, mehr für die gute Stube geschaffen, als für den Salon. Der Große der Mann der Welt, der sich fast daran gewöhnt hat, im Frack zu schlafen, der Kleine der Sonntagsgast, der sich notgedrungen eingezwängt sieht in das unentbehrliche Gewand des Festes.

Und so groß der Gegensatz in ihrer Gestalt war, so wenig ähnelten sie sich auch im Gesicht. Werner zeigte ein gerades Profil mit feinen Linien, die fast in einem Zuge schon ausstiegen, während bei Walter die Ecken und Rundungen sich stießen, ohne daß er dadurch häßlich wirkte. Der Ältere war mehr die ausgeführte Zeichnung eines Idealkopfes, der Jüngere glich mehr einer fest hingeworfenen Stütze, die aber doch den Meister verrät. Werner war die abgeklärte Stille nach vielen Lebensstürmen, in Walter drohte noch das herausziehende Gewitter, das aber selten zum Ausbruch kam, weil ihm die harte Arbeit seiner Jugend keine Zeit zur Entfesselung der Leidenschaften gelassen hatte.

Zwanzig Jahre jünger als der andere, hatte er stets den gehörigen Abstand von ihm empfunden, was ihn schon als Kind einschüchterte, weil er es sich niemals hatte vorstellen können, daß an der Wiege eines kleinen Kerlchens plötzlich ein ausgewachsener Bruder stehen könnte, den man als Spielfameraden behandeln sollte. Und wenn er oftmals die dunkelsten Erinnerungen an seine Kindheit durchging, fand er es schier lächerlich, immer zwei große Männer um sich gehabt zu haben, die ihn abwechselnd auf den Arm nahmen, als müßten sie sich in die Vaterfreude teilen.

Und etwas von diesem Erziebertum hatte sich Werner bis auf den heutigen Tag bewahrt, was er gerade jetzt wieder bewies, als er den Jüngeren fest an die Schultern faßte und ihn wie einen eingeleitenden Einsegnungsjungling drehte, wobei er sagte: „Daß mal sehen, ist das der neue? Sieht ja patent, ganz patent. Junge, Du wirst Aufsehen machen.“ Und während er ihm über den Hinterteil des Fracks strich, liefen dann born über der schmutzen Weste wie zum Spaß zusammenzog, um seine Knappheit zu prüfen, sodaß er ein wohlgefälliges Lachen hervorrief, versuchte er dem Jüngeren die gesellschaftliche Schlichtertheit zu nehmen, indem er ihm lebhaft schilderte, wie gut aufgehoben sie heute bei Frau von Stedel ne Krutenberg sein würden, die es endlich erreicht habe, diesen Prachtstern von Bruder, der es mit kaum vierundzwanzig Jahren bis zum angehenden Großindustriellen gebracht habe, zu ihren Gästen zu zählen.

„Du, ich hab Angst, brachte Walter mit wenig schlauer Miene seine fette Redensart an, die jedesmal fällig wurde, sobald ihn der Ältere in seine Kreise mit verfeinerten Lebensgewohnheiten führen wollte, was übrigens noch nicht oft vorgekommen war. Besonders in Gesellschaft hunger Frauen geriet der Jüngere leicht in Verlegenheit, und sein ganzer Mutterwitz schrumpfte zusammen, sobald er sich in eine längere Unterhaltung mit ihnen einlassen sollte.

Werner griff in das lose, nupbraune Haar des Bruders, das einen gewissen Wildzustand zeigte, ziepte ihn zum Scherz daran, und sagte: „Hör mal, mein Junge, es wird Zeit, daß Du Deine Weiberchen endlich läßt.“

„Ach, ich bin ja gar nicht so,“ erwiderte Walter lachend und trat vor den Spiegel, um seine Frisur zu prüfen. „Denk nur nicht, daß ich nicht auch schon meine Erfahrungen hinter mir habe. Aber siehst Du, daß ist doch ne ganz andere Sorte, die in meinem Teich herum schwimmt. Durchschnittsware, wie wir Kaufleute sagen. Du hast eben einen ganz andern Umgang.“

Werner stellte sich wie ein Ankläger vor ihm hin. „Ja, sag mal, das klingt ja ganz verdächtig, Du wirst doch nicht etwa in schlechte Gesellschaft geraten sein, he? Vielleicht gar gewisse Ballotale besuchen, obendrein ohne mich, wie? Du hör mal, mein Junge, das wäre Verrat an Deinem älteren Bruder. So etwas tut man doch nicht ohne einen erfahrenen Führer.“

Fortsetzung folgt.

Oft haben Kinder

Beschwerden beim Verdauen der Milch,

da dieselbe im Magen zu schnell gerinnt.

Mondamin hat die wertvolle Eigenschaft, dieses schnelle Gerinnen zu verhindern.

Das ist einer von den Gründen, weshalb Milch und Mondamin solch ausgezeichnete Nahrung für Kinder nach dem Zahnen bilden.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 30 und 15 Pfg.